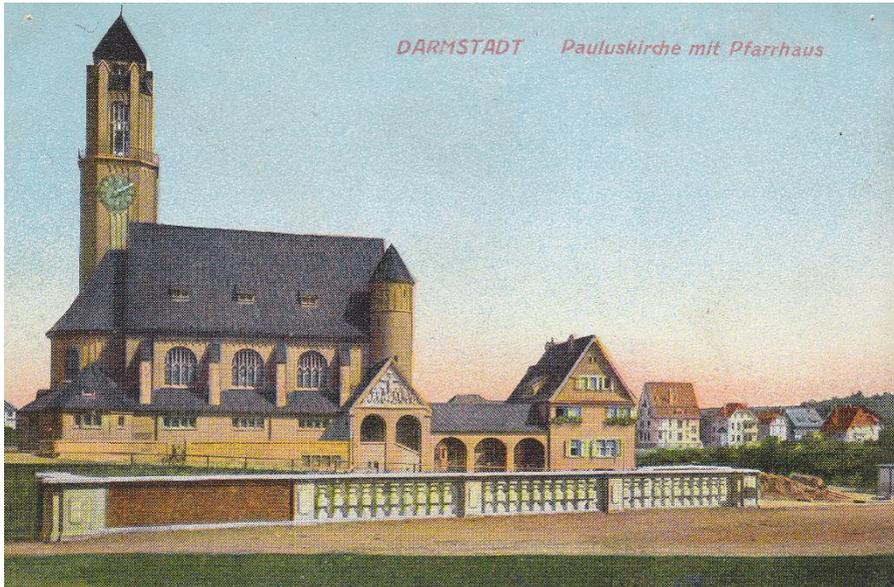


50 Jahre Schuke-Orgel



Wolfgang Kleber

Die Orgeln der Pauluskirche Darmstadt



Postkarte aus dem Jahr 1907
(im Original ist diese Karte spiegelverkehrt)

Wolfgang Kleber, Die Orgeln der Pauluskirche Darmstadt, 2019
Herausgeber: Evangelische Paulusgemeinde, Niebergallweg 20, Darmstadt
© Wolfgang Kleber, Darmstadt, 2019
Satz und Layout: Wolfgang Kleber
Auflage: 250
Druck und Herstellung: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Inhalt

Einleitung	4
Steinmeyer-Orgel 1907	6
Walcker-Kleinorgel im Gemeindesaal 1947	18
Eichler-Orgel im Gemeindesaal 1991	23
Walcker-Orgel für die Kirche 1949.....	25
Schuke-Orgel 1969	36

Einleitung

Innerhalb von nur zweiundsechzig Jahren wurden in der Darmstädter Pauluskirche nacheinander drei große, sehr unterschiedliche Orgeln gebaut. Ursache dafür war zum einen die Zerstörung der ersten Orgel im zweiten Weltkrieg und zum anderen der Wandel des musikalischen Geschmacks. In der Beschreibung der unterschiedlichen Instrumente bildet sich ein spannender Abschnitt der deutschen Orgelbaugeschichte in exemplarischer Weise ab.

Auch der Kirchenraum erfuhr im Laufe seiner 112 Jahre wesentliche Veränderungen, auch diese nicht nur durch die starke Beschädigung bei der Bombardierung 1944 bedingt, sondern mindestens gleichermaßen durch die sich ändernden Auffassungen, wie ein Kirchenraum zu gestalten sei. Während die Pauluskirche sich von außen heute nahezu unverändert so präsentiert, wie sie 1905 bis 1907 von Friedrich Pützer entworfen und erbaut wurde, erleben wir den Innenraum heute in einer radikalen Umgestaltung.

Am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts plante die Paulusgemeinde „ein Bauwerk von ganz persönlicher Eigenart..... eine ‚moderne‘ Kirche. die trotz aller modernen Auffassung den historischen Zusammenhang mit der Vergangenheit nicht verleugnet.“ Man beabsichtigte, „aus den Grundgedanken der Reformation heraus einen Kirchenraum zu schaffen, der ein spezifisch evangelisches Gepräge trägt.“ Es sollte ein Raum werden, der keine Trennung zwischen „Geistlichen“ und „Laien“ zum Ausdruck bringt¹. Der Altar fand seinen Platz als Abendmahlstisch inmitten der Gemeinde, deren vordere Bänke hufeisenförmig um ihn herum angeordnet waren. Für die Predigt mit ihrem Anspruch, das Wort Gottes zu verkündigen, wurde die Kanzel zentral hinter dem Altar erhöht so platziert, dass der Prediger genau im akustischen Brennpunkt des Kirchenraumes stand - gut sichtbar von allen Plätzen und durch die Proportionen des Triumphbogens als Schallreflektor ideal angeordnet, um in der vollbesetzten Kirche ohne Mikrophon sprechen zu können. Dahinter stand die Orgel; ihr Klang wurde durch die Rundungen der Apsis gebündelt und konnte direkt alle Stellen des Kirchenschiffs erreichen. Zwischen Orgel und Kanzel war Platz für den Chor. Das Konzept des Kirchenraumes war an theologischen Überlegungen ausgerichtet, den damals aktuellen Vorstellungen der Gottesdienst feiernden Gemeinde angepasst und mit einer perfekten Akustik für Sprache und Musik ausgestattet.

Nach der Beschädigung der Kirche im zweiten Weltkrieg vollzog man eine grundlegende Änderung im Konzept des Kirchenraumes. Orgel und Chor, die bisher im Angesicht der Gemeinde standen, wurden auf die Südepore verlegt, hinter die Gemeinde. Die Kanzel als Ort menschlich-subjektiver Textauslegung rückte an die Seite. Der Altar wurde höher und in größerem Abstand aufgestellt. In Anlehnung an

¹ Zitate nach Pfr. Rückert in der Festschrift zur Einweihung der Pauluskirche am 29. September 1907

alte Kirchenbauten steht das „Heilige“, Altar und Kreuz, entfernt von der Gemeinde im Chorraum (die in fast allen Kirchen übliche Ausrichtung nach Osten fehlt jedoch in der Pauluskirche).

Die radikale Umgestaltung des Kirchenraumes ist nach den vorausgegangenen Erfahrungen nachvollziehbar. „Nach der Zeit des kirchlichen Liberalismus, in der Liturgie und Sakramente weithin zur Konvention verblaßt waren, und schon ganz in der Zeit der Bekennenden Kirche des 3. Reiches hat man Liturgie und Sakramente in ihrer hilfreichen Bedeutung wieder mehr schätzen gelernt. ... In den Schriftlesungen spricht Gott ursprünglicher als im Wort der Predigt, in der oft die persönliche Meinung des Predigers allzu deutlich dominiert (die Erfahrungen mit den regime-treuen deutschen Christen des 3. Reiches haben in der direkten Nachkriegssituation sehr nachdenklich gemacht).“²

Die akustischen Gegebenheiten der Pützer'schen Architektur hat man bei der Neukonzipierung leider ignoriert. Gut verständliches Sprechen ist nur noch mit einer sehr guten Mikrofonanlage möglich. Die neue Orgel musste sehr großzügig dimensioniert werden, damit ihr Klang auch in der vollbesetzten Kirche alle Hörer erreicht, auch diejenigen, die unter den Emporen sitzen.

Zunächst plante die Gemeinde, eine neue große Orgel in mehreren Etappen bauen zu lassen. Ohne dass diese Orgel jemals vervollständigt wurde, wagte man jedoch schließlich den Schritt zu einem wiederum völligen Neubau. Dieser wird im Herbst 2019 bereits 50 Jahre alt. Das Jubiläum dieser Orgel, die Organisten wie Hörer mit ihrer Farbenvielfalt und Klangpracht, mit ihrer Dynamik begeistert, ist der Anlass für diese kleine Geschichte der Orgeln in der Darmstädter Pauluskirche.

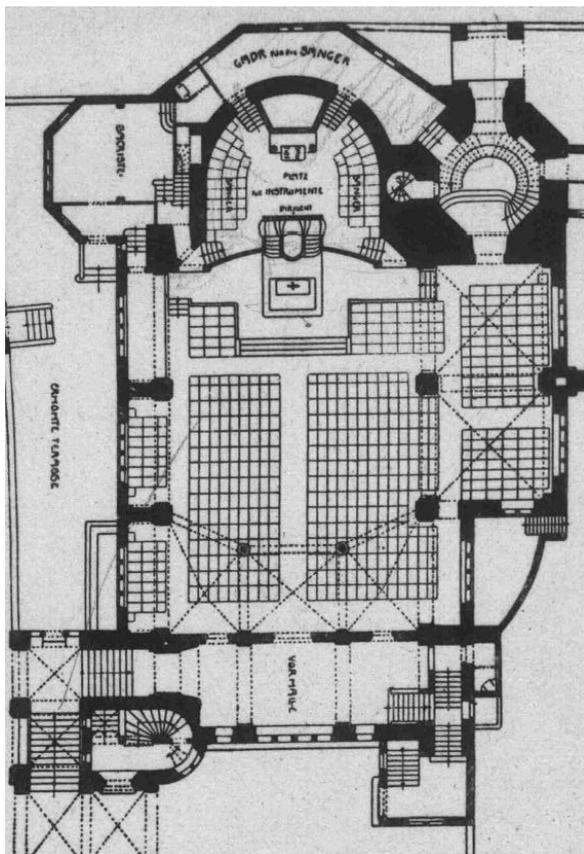
² Dieter Grünewald im Heft 75 Jahre Pauluskirche

Steinmeyer-Orgel 1907



Die Orgelbaufirma G. F. Steinmeyer & Co

Georg Friedrich Steinmeyer gründete 1847 eine kleine Werkstatt in Oettingen, arbeitete bei Marcussen, Weigle und bei Walcker in Ludwigsburg, wo er entscheidende Anregungen erhielt. Sein Sohn Johannes Steinmeyer (1857 Oettingen –1928 ebenda) war zu Hause und bei Goll in Luzern ausgebildet, seit 1901 Inhaber der Firma; er förderte 1891 die Einführung der pneumatischen Traktur und die Taschenlade 1894/95. Unter seiner Betriebsführung schaffte die Firma fast 1500 Werke, darunter die berühmte Passauer Domorgel 1925-1928. Hans Steinmeyer (1889 Oettingen – 1970 ebenda), Sohn von Johannes, leitete den Betrieb von 1928 bis 1967.³



1904 legte der Architekt Friedrich Pützer den Grundriss der Pauluskirche vor. In der Rundung des Chorraumes ist der Platz für die Orgel und ihren Spieltisch eingezeichnet.

Am 26. Juni 1905, noch vor dem ersten Spatenstich⁴ für die Pauluskirche, schickte Johannes Steinmeyer ein detailliertes Angebot für eine Orgel mit 30 Registern auf 2 Manualen und Pedal (Siehe Tabelle auf Seite 16). Dieses Angebot liegt heute im Archiv der Paulusgemeinde. Es war nicht das einzige, und im Sommer 1906 machte sich eine Orgelkommission auf den Weg, um Instrumente der verschiedenen Firmen kennen zu lernen.

³ Hermann Fischer, 100 Jahre Bund Deutscher Orgelbaumeister

⁴ Erster Spatenstich am 9.7.1905, Grundsteinlegung am 31.10.1905

„Eine besondere Orgelkommission prüfte die Angebote der verschiedenen Orgelbaufirmen. Die damals von Weigle besonders bevorzugten Seraphonstimmen, die infolge ihrer Bauart 3 - 4mal so laut (!) waren als Pfeifen der allgemein üblichen Bauart, scheinen auf die Kommission einen ganz besonders starken Eindruck gemacht zu haben.....“⁵

Die Entscheidung fiel zugunsten der Firma Steinmeyer in Öttingen.

Am 9.1.1907 fasste der Kirchenvorstand den Beschluss, ihr den Auftrag zu erteilen. „Der ursprüngliche Plan wurde jedoch abgeändert. Das I. Manual erhielt nur 11 Register, darunter die erwähnte Seraphonflöte; das II. Manual bekam ebenfalls 11 Register; zusätzlich wurde ein III. Manual mit 6 Registern als Schwellwerk gebaut.....“⁶

Am 21.1.1907 wurde der Vertrag unterzeichnet.⁷

Die Orgel wurde also größer gebaut als Steinmeyer in seinem Angebot von 1905 vorgeschlagen hatte (siehe Dispositionstabelle auf Seite 16).

In einem Brief an die Gemeinde betont Steinmeyer, dass es für die Orgelbauer nicht einfach war, die Orgel zu errichten, während noch am Kirchengebäude gebaut wurde (Anlass für diese Bemerkung war der höher gewordene Rechnungsbetrag).

Die Gesamtkosten inklusive Transport und Einbau betragen 14.000 Mark.

Die Orgel war eine Stiftung des Kirchenbau-Vereins.⁸

Das fertige Instrument wurde am 27.9.1907 vom hessischen Kirchenmusikmeister Professor Arnold Mendelssohn begutachtet.

„Die Abnahme der von Herrn Steinmeyer in Öttingen in der hiesigen Pauluskirche aufgestellten Orgel fand am 27. September d.J. statt. Das Werk entspricht in jeder Weise den daran zu stellenden Anforderungen und ist genau nach der von der Firma am 15. Juli 1905 eingereichten Disposition angefertigt mit den am 21. Januar 1907 angegebenen Änderungen. Das volle Werk hat imponierende Kraft, eherne Größe und füllt mit seinem Ton den Kirchenraum, auch wenn er ganz besetzt ist. Die einzelnen Stimmen sind sehr schön intoniert und mit Geschmack zu einander in richtiges Verhältnis gesetzt, was Stärke und Klangfarbe angeht. Besonders möge die Seraphonflöte erwähnt sein, die dem 1. Manual Fülle und Weichheit gibt. Auch als Soloinstrument ist dies Register [? nicht lesbar] sehr schön zu benutzen. Coppel und Collectiv-züge, dazu die Combinationsvorrichtung wirken präzise und sind bequem zu handhaben, so dass der große Reichtum an Klangfarben, den die Orgel potenziell besitzt, leicht zu entfalten ist. Sehr angenehm ist beim Wechsel der Claviere das automatische Pianopedal für II + III Manual. Im Innern präsentiert sich die Orgel ebenso vorteilhaft, wie von außen. Gebläse und Windcanäle leisten, was verlangt wird; so wie auch die elektr[isch] betrieb[ene] Maschine lobenswert ist. Der Gemeinde, wie dem kunstreichen Erbauer ist zur Fertigstellung des

⁵ Friedrich Eidenmüller, „Die Kirchenmusik in der Paulusgemeinde - Zur Geschichte der Orgel“ in Fünfzig Jahre Pauluskirche zu Darmstadt, Festschrift, herausgegeben vom Kirchenvorstand der Evangelischen Paulusgemeinde zu Darmstadt am Michaelstag, dem 29. September 1957

⁶ Friedrich Eidenmüller, a. a. O.

⁷ Firmenarchiv Steinmeyer

⁸ Pfr. Rückert in der Festschrift zur Einweihung der Pauluskirche am 29. September 1907

schönen, allen Forderungen unserer Zeit entsprechenden Werkes aufrichtig Glück zu wünschen.

Gez. Prof. A. Mendelssohn

Großherzoglich Hess[ischer] Kirchenmusikmeister“⁹

Für die Instandhaltung der Orgel wurde ein Wartungsvertrag mit Steinmeyer abgeschlossen. Die jährlichen Arbeiten umfassten die Revision, Regulierung, Intonation und Stimmung, Regulierung der Traktur. Einige dieser Arbeiten wurden in einem zweijährigen Turnus abwechselnd durchgeführt.¹⁰



⁹ Übertragung aus der Handschrift: Wolfgang Kleber und Dr. Dietrich Schuberth

¹⁰ Vertrag über Orgel-Instandhaltung zwischen G. F. Steinmeyer & Cie. und dem Kirchenvorstand der Pauluskirche Darmstadt, 1908 (Archiv der Paulusgemeinde)

Am 6.11.1907 fand das Einweihungskonzert statt

An der Orgel: Alfred Sittard²¹ aus Dresden

Gesang: Else Klettling aus Koblenz

Joh. Seb. Bach: Praeludium und Fuge G-dur

G. Fr. Händel: Arie aus Messias „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“

Max Reger: Basso ostinato und Benedictus *

Camille Saint-Saëns: Fantasie Des-dur (Dieses Werk enthält zufällig die Töne der Paulus-Glocken a^o, des¹, es¹, f¹)²²

Hugo Wolf: „Auf ein altes Lied“, u.a.

Wilhelm Middelschulte: Passacaglia

In der Presse wurde die neue Orgel begeistert gefeiert:

Konzertankündigung:

„Alfred Sittard, der morgen abend in der Pauluskirche die schönste Orgel unserer Stadt unserem Publikum zum erstenmale als Konzertorgel vorführen wird, gehört trotz seiner Jugend zu den bedeutendsten Orgelvirtuosen, die wir gegenwärtig in Deutschland besitzen Seit Ostern 1903 wirkt Sittard als Organist an der Kreuzkirche in Dresden..“²³

Konzerkritik:

„In der herrlichen neuen Pauluskirche in Bessungen fand am Mittwoch abend zum Besten des Orgelfonds ein Konzert statt, das sich eines ungewohnten zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die schöne Kirche war bis auf wenige Plätze voll besetzt und mit Andacht gab sich das Auditorium dem zwiefachen Kunstgenusse hin, den der Abend brachte: dem Anblick der einzigartigen künstlerischen Schönheiten des im Glanze elektrischen Lichtes erstrahlenden Gotteshauses und dem Konzert, das dem Ohre Genüsse unvergleichlicher Art brachte. Mitwirkende waren Konzertsängerin Fräulein Else Kettling aus Koblenz und Herr Organist Alfred Sittard aus Dresden, beides Namen, die für Darmstadt fremd sind, die aber in der Musikwelt, wenigstens was Herrn Sittard anlangt, sich längst einen Platz errungen haben nahe der Höhe ihrer Kunst.

Alfred Sittards Spiel ist unvergleichlich Die prächtige Steinmeyersche Orgel genügte allen Anforderungen bestens und zeichnete sich durch Macht und Reinheit des Tones aus.“²⁴

Und ein Nachtrag:

„Das Orgelkonzert zum Besten des Orgelfonds der Pauluskirche, das am 6. November hier von Konzertsängerin Fräulein Else Kettling aus Koblenz und Organisten Alfred Sittard aus Dresden veranstaltet wurde, hat, wie wir hören, einen Reinertrag von über 700 Mark ergeben.“²⁵

²¹ Alfred Sittard (1878-1942), ab 1903 Kreuzkirche Dresden, 1912 Michaelis Hamburg, 1925 Prof. für Orgel in Berlin und ab 1933 Direktor des Berliner Staats- und Domchores

²² Die Glocken mussten 1943 abgegeben werden. 1955 wurde ein neues Geläut angeschafft. Die neuen Glocken erhielten in klanglicher Abstimmung mit der benachbarten katholischen Liebfrauenkirche die Töne a^o, c¹, d¹, f¹

²³ Presseankündigung 5.11.1907, Darmstädter Tagblatt

²⁴ Pressekritik, 8.11.1907, Darmstädter Tagblatt (St.)

²⁵ Pressenotiz im Darmstädter Tagblatt, 16.11.

Nicht immer begeistert von der neuen Orgel waren hingegen einige Nachbarn der Kirche:

„Als Organist amtierte der Musiklehrer Heinrich Keil. Er hatte eine besondere Vorliebe für die Werke Max Regers und pflegte oft stundenlang zu üben. In den Orgelakten findet sich darüber ein Beschwerdebrief von mehreren Bewohnern des Tintenviertels, dem Folgendes entnommen wurde. ‚Die Orgel wird an den Wochentagen derart malträtiert, daß man sich in die Nähe eines Meißplatzes versetzt fühlt. Wenn der Organist des Spielens nicht sicher zu sein glaubt, sollte er einem, der solch übermäßiges Üben nicht notwendig hat, den Orgelstuhl abtreten. Die Belästigung der Umgebung ist zu groß. Der Kirchenvorstand wird höflichst gebeten, diesem Übelstand abzuhelpfen, ehe man nötig hat, die Polizei zu belästigen.‘ Auch die Antwort des Organisten ist bemerkenswert! ‚Meine unbezwingliche Neigung zum Orgelspiel ist die Ursache des Übens, außerdem möchte ich ein Orgelkonzert geben!‘“¹⁶

Im ersten Weltkrieg mussten viele Kirchengemeinden die aus Zinn bestehenden Prospektpfeifen ihrer Orgeln abgeben. Auch für die Pauluskirche musste 1917 ein Fragebogen ausgefüllt werden, der dem von der Landesbehörde eingesetzten Sachverständigen-Ausschuß als Unterlage diente. In diesen Ausschuß waren auch Kirchenmusikmeister Prof. Mendelssohn und Geh. Baurat Prof. Pützer berufen worden. Auf dem Fragebogen ist zu lesen:

„Die alsbaldige Ablieferung der zinnernen Prospektpfeifen empfiehlt sich im allgemeinen ohne weiteres bei den Orgeln, die in der Zeit von 1850 bis 1900 erbaut wurden. Bei allen anderen Orgeln ist höhere Entscheidung abzuwarten.“

Pfarrer Rückert beantwortete die relevanten Fragen:

„4. Welche Register befinden sich im Prospekt?“ „Principal; ... alle Metallpfeifen nicht aus Zinn, sondern aus Zink angefertigt sind“

„7. Steht ein Register außer Gebrauchsmöglichkeit und welches?“ „Nein“

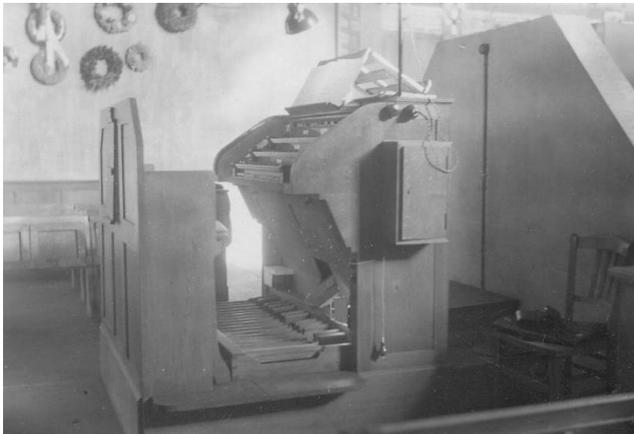
Es scheint, dass die Paulusgemeinde keine Pfeifen abgeben musste.

Am 1.11.1925 wurde der Vertrag über Stimmung und Instandhaltung der Orgel erneuert und leicht modifiziert; nun sollten jährlich alle Orgelteile kontrolliert werden. Zu zahlen war eine Pauschalsumme „für jede wirklich klingende Stimme Mk 2.45, für die Generalstimmung im ganzen also Mk 85.75.“

Es entstand der Wunsch, den Spieltisch zu verlegen. Steinmeyer machte hierfür am 4.8.1927 ein Angebot und wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass eine gründliche Reinigung der Orgel nötig sei.

¹⁶ Friedrich Eidenmüller, a. a. O.

Es dauerte bis 1931, bis der Spieltisch verlegt wurde und eine ausführliche Überarbeitung der ganzen Orgel vorgenommen wurde. Neben der Reinigung, Regulierung, Intonation und Stimmung mussten die Ventile neu angefertigt werden, denn das originale Kunstleder „Zephirleder“ hatte sich nicht bewährt. Nun wurde wieder das alt hergebrachte „Havannaspaltleder“ verwendet.



Spieltisch an der neuen Position. Die Orgel muss man sich links, im Rücken des Organisten vorstellen. Rechts im Bild die Rückwand der Kanzel.

Kirche im
Jubiläumsschmuck
1932



In den 30er Jahren strebte man unter dem Einfluss der „Orgelbewegung“ einen Umbau der Orgel an. Die kirchenmusikalische Kehrtwende weg von der Romantik hin zum Barock lies die spätromantische, 1907 modern gewesene Orgel veraltet erscheinen. Von einer zeitgemäßen Orgel erwartete man jetzt ganz andere Klänge. 1939 gab es Verhandlungen mit G.F.Seinmeyer & Co. über einen technischen Umbau und die Umdisponierung der Orgel. Die pneumatischen Taschenladen sollten durch eine elektropneumatische Traktur ersetzt werden, der pneumatische Spieltisch durch einen elektrischen. Eine ganze Reihe von Registern sollten verändert werden.

Der damalige Orgelbausachverständige, Pfr. Theodor Wissmüller, schrieb in seinem Gutachten vom 28.1.1939:

„Von Ihrem Herrn Voritzenden darum gebeten, erstatte ich über Ihre Orgel und deren geplanten Umbau das folgende Gutachten:

Ihre Orgel ist ein Werk der mir bestens bekannten Orgelbauanstalt Steinmeyer-Oettingen mit 34 Registern und einer Transmission und pneumatischer Traktur aus dem Jahre 1908. Sie war zur Zeit ihrer Erbauung die grösste und ohne Zweifel auch die beste Orgel der Stadt. Material und technische Funktion derselben sind heute noch vorzüglich. Ihr Klangaufbau ist so, wie er zu einer Zeit, in der Wagner und Reger die deutsche Musik beherrschten, sein musste, grundtönig-orchestral. Die drei Manualwerke sind, dem damaligen Geschmack entsprechend, im klanglichen Aufbau völlig gleich und nur durch die auf ihnen erreichbare Tonstärke verschieden. Das Pedal ist lediglich als Bassklavier behandelt. Nur der grossen Registerzahl ist es zu danken, dass auch jetzt ein eingermassen farbiges Spiel auf dem Instrument möglich ist. Die beiden Mixturen sind als Obertonverstärker, die beiden Rohrwerke nur zum Fortissimo des vollen Werkes bestimmt. Die Orgel eignet sich, so wie sie jetzt steht, recht gut zum Vortrag von Reger, List, Schumann, und sit venia verbo, Mendelssohn Bartholdy. Zum stilechten und den Hörer und Spieler

befriedigenden Vortrag von Bachs und der alten Meister Werken fehlt ihr der klare, ich möchte sagen objektive Klang, den alle lineare Musik zur adaequaten Wiedergabe braucht, vor allem der folgerichtige Klangaufbau. Die einzelnen Manuale dürfen heute nicht mehr nach dem Schema „stark, schwächer, am schwächsten“, sondern nach dem Werkprinzip, wonach jedes Manual eine eigene Klangpersönlichkeit darstellt, aufgebaut werden. Des weiteren muss das Pedal auch weithin imstande sein, als Cantus-firmus-Klavier zu dienen. Die Mixturen und die jetzt völlig fehlenden Einzelaliquote müssen als klangfärbende Elemente und nicht als Obertonverstärker behandelt werden, wenn die Orgel ihr Aufgabe als Kultinstrument und als gutes Werkzeug zur Wiedergabe der Werke der klassischen Orgelmeister erfüllen können soll. All diesen Anforderungen genügt Ihre Orgel, wie Sie selber wissen, schon lange nicht mehr. Wenn Sie einen Umbau erwägen, so tun Sie recht daran, da die Paulusgemeinde und die Pauluskirche ein besseres als das vorhandene Orgelwerk dringend brauchen.

Nur noch einiges zur Art und dem Umfang des vorzunehmenden Umbaues. Aus Gründen der Kostenersparnis rate ich, die bestehende pneumatische Traktur beizubehalten. Freilich verdient eine elektrische Traktur den Vorzug vor einer pneumatischen. Aber, da bei Ihrer Orgel der Spieltisch keine 6 Meter vom Werk entfernt steht, muss die Pneumatik auch genügend praecis arbeiten. Der Gesamtklang muss klarer und durchsichtiger, das Tutti überzeugender werden als jetzt. Die Zahl der Klangfarben bzw. Registerkombinationen muss orgel eigener und viel grösser werden. Die Vorherrschaft der Aequallage in Manualen und Pedal (16' und 8') muss beseitigt, die völlig mischungsunfähigen streichenden Register in ihrer Anzahl beschränkt und in den vier Werken der Orgel der Werkaufbau durchgeführt werden. Dabei muss aber das vorhandene hochwertige Pfeifenmaterial möglichst beibehalten und aus vorhandenen Pfeifenreihen durch Abschneiden, Versetzen und Umintonieren neue Register gewonnen werden. Der Registerfundes des 3. Manuals und des Pedals muss erweitert werden. Jedes Werk muss ein Rohrwerk und eine Mixtur bekommen. Die Principale der einzelnen Werke müssen verschieden mensuriert sein.

Wie die Disposition der umgebauten Orgel nach meinen Begriffen aussehen muss, will ich zum Schluss anfügen.“¹⁷

Am 30.3.39 legte Steinmeyer eine „Kostenberechnung über elektrischen Umbau und Umdisponierung der Orgel“ vor, siehe Tabelle Seite 16, Spalte 4. Als Preis nannte Steinmeyer 10.145 Reichsmark. Als billigere Alternative bot Steinmeyer an, bei den gleichen Dispositionsänderungen die pneumatische Traktur beizubehalten und zu renovieren.

Im Anschreiben zu seinem Angebot schrieb Steinmeyer:

„Durch die vorgesehene Dispositionsänderung ... würde die Orgel wesentliche Aufhellung erfahren, sodaß sie einem neu disponierten Werk kaum nachstehen dürfte. Wenn man heute umdisponiert, so soll damit nicht gesagt sein, daß damals beim Bau der Orgel die Disposition schlecht war. Es haben sich aber seit Erbauung der Orgel bis zum heutigen Tag der musikalische Geschmack und das musikalische Empfinden sehr stark geändert, sodaß eine Umdisponierung unbedingt erforderlich erscheint, wenn die Orgel nicht als veraltet gelten soll.“

¹⁷ Siehe Tabelle Seite 16

Die Umbaupläne der Gemeinde wurden in einem Schreiben der Evangelischen Gesamtgemeinde Darmstadt an den Kirchenvorstand gebremst.

„Der Vorschlag der Paulusgemeinde für Rj. 1939/40 wurde eine Rubrik 28 von mir geändert. Hier sind für den Umbau der Orgel 7000 Rmk vorgesehen. Mit Rücksicht auf die sonstigen dringenden Bedürfnisse konnte der Ansatz eines so hohen Betrages nicht verantwortet werden. Es wird Ihnen daher anheimgestellt, die Kosten für den Orgelumbau auf mehrere Jahre zu verteilen...“¹⁸

Zur Durchführung der Arbeiten ist es nicht mehr gekommen.

Am 11.9.1944 wurde die Pauluskirche bei dem Luftangriff auf die Stadt zerstört: Einsturz des Chorraumes und Zerstörung der Orgel, Zerstörung der Dacheindeckung und aller Fenster, Verwüstung des Kirchenschiffes, aber kein Brand der Kirche.



¹⁸ Dated from 34.5.39 (sic!)

Disposition Steinmeyer. Entwürfe, Änderungsvorschläge

1905 Angebot Steinmeyer	Disposition 1907	1939 Änderungsvorschläge Wissmüller (alles andere bleibt erhalten)	1939 Angebot Steinmeyer	Bestandsaufnahme nach der Zerstörung
I. Manual, C - g ^m	I. Manual, C - g ^m			
Principal 16' C-H aus Zink mit Aluminiumlegierung im Prospekt Fortsetzung aus 12lötl. Zinn	Principal 16', Zink			Principal 16' 17 Pfeifen unbrauchbar
Principal 8' C-H aus Zink dann 12lötl. Zinn	Principal 8', Zink			Oktave 8' 5 Pfeifen unbrauchbar
Tibia 8' C-H Holz dann 12lötl. Zinn	Scraphonflöte 8'		Gemshorn 8' (aus II. Manual.)	Tibia 8'
Gedeckt 8' aus Holz, ab d' aus 12lötl. Zinn	Gedeckt 8'			Gedeckt 8' 2 T. durch Wasser unbrauchbar
Octav 4' aus 12lötl. Zinn (Stimmegal)	Octave 4'			Octave 4' teils beschädigt
Rohrflöte 4' aus 12lötl. Zinn	Rohrflöte 4'			Rohrflöte 4'
Gemshorn 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn	Salicional 8'	Quinte 2 2/3' (aus der Violine des II. Man.)	Quinte 2 2/3' (aus bisheriger Mixtur)	Salicional 8' 5 Pfeifen unbrauchbar
Gamba 8' C-H aus Zink, dann 12lötl. Zinn	Gamba 8'	Oktave 2' (teils aus alter Mixtur, teils neu)	Oktave 2' (neu)	Gamba 8' 5 Pfeifen unbrauchbar
Dolce 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn	Mixtur 2 2/3'	Mixtur 1 1/3' (teilweise aus bisheriger Mixtur, teilweise neu)	Mixtur 1 1/3' (teilweise aus bisheriger Mixtur, teilweise neu)	Mixtur 2 2/3' zum grössten Teil unbrauchbar, 2 1/3 Pfeifen
Mixtur 2 2/3' aus 10 und 12lötl. Zinn	Waldflöte 2'	Dulcian 16' (neu)	Dulcian 16' (neu)	Waldflöte 2' 7 kleine Pfeifen unbrauchbar
Waldflöte 2' aus 12lötl. Zinn	Trompette 8'			Trompette 8' 12 Pfeifen unbrauchbar
Trompette 8' aufschlagend aus Zinn				
II. Manual, C - g ^m	II. Manual, C - g ^m			II. Manual
Bordun 16' aus Holz	Bordun 16'	II. Manual Quintade 16' (Bass aus Bordun 16', ab c aus bisheriger Gamba 8')	II. Manual Quintade 16' (Bass aus Bordun 16', ab c aus bisheriger Gamba 8')	Bordun 16' 9 Pfeifen unbrauchbar
Hornprinzpal 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn	Hornprinzpal 8', Zink			
Concertflöte aus Holz, gegen den Diskant doppelt labiert	Solo flöte 8'	Salicional (aus I. Man.)	Salicional (aus I. Man.)	Flöte 8' → Pfeifen durch Wasser unbrauchbar
	Doppelgedecte 8', Holz	Quintade 8'	Koppel 8' (Größtmallis aus Bordun 16')	Doppelgedecte 8'
Principal 4', aus 12lötl. Zinn	Principal 4'			
	Dolce 8'	Querflöte 4' (aus bisheriger Traversflöte 4')	Querflöte 4' (aus bisheriger Traversflöte 4')	Oktave 4' 12 unbrauchbar
Traversflöte 4', von 12lötl. Zinn, überblasend	Traversflöte 4'	Waldflöte 2' (aus I. Man.)	Waldflöte 2' (aus I. Man.)	Dolce 8' kleinste Pfeifen fehlen
Quintaton 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn	Quintaton 8'	Quinte 1 1/3' (neu)	Quinte 1 1/3' (neu)	Traversflöte 4' 15 kleine Pfeifen fehlen
Violine 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn	Violine 8'	Krummhorn 8' (neu)	Krummhorn 8' (neu)	Quintade 8' Violine 8' 12 Stück stark beschädigt
Lieblinggedeckt 8' C-H aus Holz, dann 12lötl. Zinn	Gemshorn 8'	Klarine 4' (neu)	Klarine 4' (neu)	Gemshorn 8' grosse Pfeifen stark beschädigt
Reuschquinte 2 2/3' aus 10 und 12lötl. Zinn	Reuschquinte 2 2/3'	Sesquialter aus Reuschquinte	Sesquialter neu aus Reuschquinte	R. Quinte 14 Pfeifen unbrauchbar
Oboe 8' La Blasinstrument aus Violine und Quintaton	Aeoline 8' C-H Zink, dann 12lötl. Zinn			
Vox-coelestis 8' von c an, aus 12lötl. Zinn	Vox-coelestis 8'			

<p>Pedal, C - d¹ Subbass 16" aus weichem Holz. weite Mensur Bourdonsbass 16" durch Transmission aus Bourdon vom 2. Manual Violon 16" Fichteholz Octavbass 8" teils im Prospect, aus Zink Cello 8" aus Zink Posaune 16" aufschlagend</p>	<p>III. Manual, C - g^m (Schwellwerk) Konzertflöte 8" Holz Geigenprinzipal 8", Zink Liebl. Gedeckt 8" Aeoline 8", Zink Gemshorn 4" Pedal, C - f Subbass 16" Prinzipalbass 16" Violon 16", Zink, Prospekt Octavbass 8", Zink Cello 8", Holz Posaune 16"</p>	<p>III. Manual Gedeckt 8" (aus bisher. Liebl. Gedeckt) Prinzipal 4" (aus Geigenprinzipal 8") Nasard 2 2/3" (aus Aeoline) Gemshorn 2" (aus Gemshorn 4") neu: Sifflöte 1" Vox humana 8", neu auf neuer Kannelle: Cymbel 1/2", 3f. nach Scheerer als mechanischen Zug: Tremolant Pedal Subbass 16" Quintbass 10 2/3" (aus Violon 16") Choralbass 4" (aus Cello 8") neu: Rauschpfeife 4f. 2 2/3" + 2 2/3" + 1 1/3" + 1" Blockflöte oder Zink 2" Quintade 8" als Transmission aus Quintade 16" des II. Man</p>	<p>III. Manual Entfernung des Schwellkastens „sodaß in Zukunft auch dieses Manual frei steht“ Gedeckt 8" (aus bisher. Liebl. Gedeckt, mit neuen Labien) Prinzipal 4" (im wesentlichen aus Geigenprinzipal gewonnen) Gemshorn 2" (aus Gemshorn 4") Sifflöte 1" (neu) Nasard 2 2/3" (aus Aeoline) Vox humana 8" neu: Cymbel 1/2" Pedal Choralbass 4" (aus Cello 8") neu: Rauschpfeife 2 2/3" neu: Blockflöte 2" neu: Quintade 16" (als Transmission aus II. Man.)</p>	<p>III Manual Flöte 8" Geigenprinzipal 8" Gedeckt 8" Voxcelste 8" Aeoline 8" Gemshorn 4" Flöte 4", nicht zuzuordnen Pedal Subbass 16" Prinzipalbass 16" z. T. durch Wasser unbrauchbar Violone 16" Prinzipal 8" g Pfeifen fehlen Violincello 8" Trompetenbass 16" Der Orgelbauer Ernst Förster aus Niederwalluf/Rheingau erstellte eine penible Liste aller bei der Demontierung der Orgel sichergestellten Pfeifen. Diese Liste läßt sich nicht in allen Punkten hundertprozentig sicher zuordnen, da manche Registernamen nicht übereinstimmen. Gab es kleine Dispositionsänderungen an der Orgel, die nicht dokumentiert sind? Windladen, Gebläse, Holzgerüst erlitten kaum Schaden. Der Spieltisch aber war „festlos vernichtet“.</p>
---	--	---	--	---

Walcker-Kleinorgel im Gemeindesaal 1947

Die Orgelbaufirma E.F. Walcker & Cie

Johann Eberhard Walcker (1756-1843) machte sich im Jahre 1780 selbständig als Tischler und Orgelbauer in Cannstatt. Sein Sohn Eberhard Friedrich Walcker gehört zu den größten Meistern des Orgelbaus. Er überführte 1820 die Firma nach Ludwigsburg und entwickelte sie zu einer der größten und renommiertesten Orgelbaufirmen weltweit. Er verbesserte die Orgel nicht nur klanglich, sondern auch technisch. Er erlangte vor allem Bedeutung durch die Vervollkommnung der Kegellade, des Baus des ersten offenen 32¹-Registers und der Einführung des Jalousieschwellers in Deutschland. Internationale Beachtung fand er bereits mit seinem ersten bedeutenden Werk, der Orgel in der Frankfurter Paulskirche. Der Sohn Friedrich Walckers, Oscar (1869-1948), war seit 1916 Unternehmensinhaber, auch Inhaber der Firma Sauer in Frankfurt/Oder.

Ihm folgte 1948 sein Enkel Werner Walcker-Mayer und schließlich Gerhard Walcker-Mayer.¹⁹

In der ersten Zeit nach dem 2. Weltkrieg war der Saal unter der Pauluskirche, früher „Kirchensaal“, heute „Gemeindesaal“, einer der wenigen nutzbaren großen Räume in Darmstadt. Hier wurden Gottesdienste gefeiert und Konzerte veranstaltet. Hier tagte auch der Magistrat der Stadt.

„Es war damals noch nicht vorauszusehen, bis zu welchem Zeitpunkt die Kirche wiederhergestellt werden konnte, deshalb sollte versucht werden, aus dem Pfeifenmaterial der alten Orgel wenigstens eine kleinere Orgel für den Saal zu bauen. Die notwendigen Metalle, Leder, Leim usw. waren außerordentlich knapp. Diese Umstände waren der Anlaß, von der Ausführung einer schon früher geplanten Saalorgel abzusehen und eine bedeutend kleinere Orgel zu bestellen, wie sie damals von Walcker serienweise hergestellt wurde.“²⁰

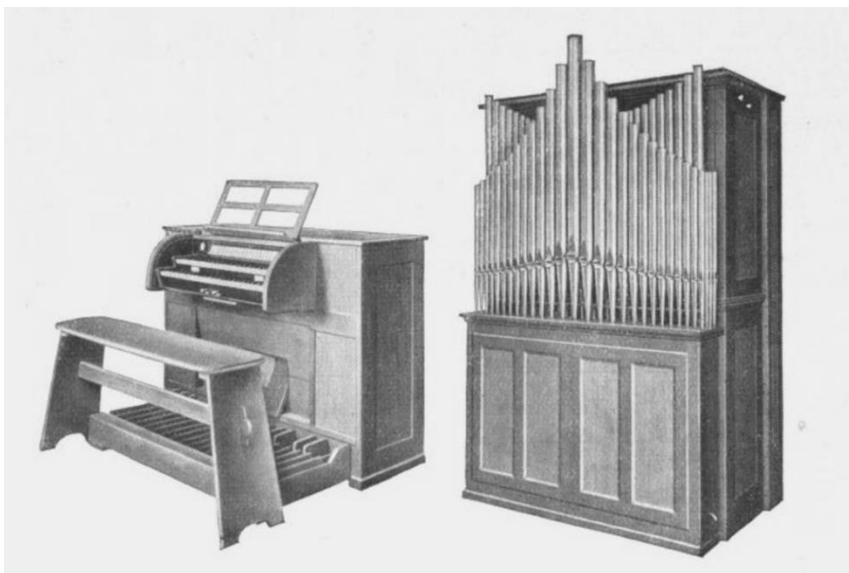
„Nach Mitteilung der Firma Walcker soll die klein Orgel bald geliefert werden. Es fehlt noch an einem klein Motor. Der Vorsitzende berichtet, daß es gelungen ist, in Darmstadt einen neuen Motor von 35 PS zu erwerben. Der Aufstellung der klein Orgel dürften nunmehr keine Schwierigkeiten mehr entgegen stehn....“²¹

¹⁹ www.walcker.com [2019]

²⁰ Friedrich Eidenmüller, a. a. O.

²¹ Protokoll der gemeinsamen Sitzung der Bau- und Finanzkommission am 16.12.46

Mit den „Walcker-Kleinorgeln“ entwickelte Oscar Walcker in Zusammenarbeit mit Mahrenholz und Jahn²² ein Instrument, das vor allem als Hausorgel gedacht war, aber auch für kleine Kirchenräume. Diese Unit-Organen waren auf dem Multiplexsystem aufgebaute Kastenladen-Organen, mit 2-4 Pfeifenreihen, woraus 12-40 Register gezogen wurden. Serienmäßig wurden etwa zwischen 1940 und 1950 Instrumente mit 2 verschiedenen Dispositionen und Mensuren gebaut und weltweit verkauft. Die eine von Walcker, die andere von Hans Henny Jahn entworfen. Der von Walcker disponierte Typ hatte auf den Registerschaltern die von großen Organen gewohnten Registernamen stehen, was eine phantasievolle Zuordnung zu den immer gleichen Pfeifen war. Die Registerschalter waren mit Farbpunkten gekennzeichnet, so dass ersichtlich war, welches der 3 „echten“ Register damit gespielt wurde. Der von Jahn disponierte Typ verwendete ganz nüchtern nur die Namen „Engregister“ und „Weitregister“ mit Angabe der jeweiligen Oktavlage (Fußzahl). Für die Paulusgemeinde wurde eine Kleinorgel mit der Walcker'schen Disposition gekauft.



²² Christhard Mahrenholz und Hans-Henny Jahn gehörten zu den maßgeblichen Personen der sogenannten Orgelbewegung - zeitgleich zur „Liturgischen Erneuerung“ in der evangelischen Kirche (auch dort gehörte Mahrenholz zu den Initiatoren).

Die Orgelbauer griffen die Ideen der Orgelbewegung auf, versuchten neue „Barockorgeln“ zu bauen, allerdings ohne die nötigen Kenntnisse der historischen Bauweise und Intonation schon zu besitzen und anzuwenden. So entstanden etwa zwischen 1925 und 1970 zahlreiche Orgeln in Deutschland, die den Klang der norddeutschen Barockorgeln insbesondere von Arp Schnitger zu imitieren versuchten.

1947

1 Kleinorgel „Walcker II“

3 Grundstimmen (Mixture)

2 Manuale und Pedal

Kosten laut Rechnung vom 11.3.1947: 6120 RM

Disposition der Walcker-Kleinorgel

I. Manual C-g³

Gedackt 8'

Gemshorn 8'

Flöte 4'

Nasat 2 2/3

Nachthorn 2'

II. Manual C-g³

Flöte 8'

Praestant 4'

Piccolo 2'

Quinte 1 1/3

Sifflöte 1'

Pedal C-f'

Subbass 16'

Bourdon 8'

Choralbass 4'

Quinte 2 2/3

Bauernflöte 2'

Die Menschen waren froh, nach der nahezu totalen Zerstörung ihrer Stadt wieder eine Orgel zu haben. Die Presse würdigte das Instrument.

„Die Kleinorgel im Paulus Saal - Darmstadts erste neue Orgel

Mit Rücksicht auf die Passionszeit war von einer großen und lauten Einweihungsfeierlichkeit abgesehen worden, und ebenso selbstverständlich, wie die Paulusgemeinde finanziell für die Beschaffung der neuen Orgel aufgekommen war, erklang sie am Sonntag im Hauptgottesdienst an Stelle des Harmoniums zur Liturgie und den Passions-Chorälen. Lediglich das Spiel zum Ausgang aus dem Gottesdienst hörte sich die Gemeinde sitzend an; Pfarrer Wintermann bat darum, und eigentlich sollte das die Regel und selbstverständlich sei.

Von Herrn Eidenmüller, dem Chorleiter und Organisten der Paulusgemeinde, erfahren wir, daß die Orgel - die erste für Darmstadt nach dem Kriege - von Dr. Oskar Walcker in Ludwigsburg gebaut wurde. Sie besitze selbstverständlich nicht die zahlreichen Stimmen ihrer großen Schwestern und verfüge deshalb auch nicht über all die Klangfarben, die großen Orgeln eigen sind; aber der Erbauer der Orgel, der heute unbestritten an der Spitze der deutschen Orgelbaumeister stehe, habe bei dem bescheidenen Umfang des Werkes selbst für den Sachkenner Außerordentliches geleistet. Die Orgel genüge nicht nur den Anforderungen des Gottesdienstes, sondern sie sei darüber hinaus sehr gut für alle anderen kirchenmusikalischen Aufgaben brauchbar. Daß sie nicht über zahlreiche Klangkombinationen verfüge, sei kein Fehler, denn ‚wir suchen heute nicht mehr den Klangzauber der verganenen Orgelromantik, sondern wollen die Werke unserer Meister in einfachen und klaren Linien erstehen lassen; dazu ist die Kleinorgel sehr wohl befähigt‘, betonte Herr Eidenmüller.

Bei der Firma Walcker in Ludwigsburg wird bereits an der großen Orgel für den eigentlichen Kirchenraum der Paulusgemeinde gearbeitet, die bis zum Herbst des Jahres wenigstens in den größeren Teilen fertig sein soll. Es handelt sich dabei um eine Orgel mit 69 klingenden Stimmen, die sich auf 4 Klaviere und Pedale verteilen. Die Orgel wurde in ihren Einzelheiten in gemeinsamer Arbeit mit Herrn Dr. Walcker und Herrn Eidenmüller festgelegt und wird nicht nur eines der modernsten, sondern auch eines der klangschönsten Werke unserer Heimat sein.“²³

Allerdings wurden schon im ersten Jahr viele Mängel beklagt.

Der Organist der Pauluskirche, Friedrich Eidenmüller, gab 1954 zu bedenken:

Sie sei „zwar ‚nur‘ eine Kleinorgel, die von manchem Kunstverständigen heute etwas mißbilligend betrachtet wird, weil er nicht weiß, unter welchen Bedingungen diese Kleinorgel zustande gekommen ist. Sie ist ein Denkmal schwerster wirtschaftlicher Nöte und sollte schon deshalb einen Ehrenplatz in unserer Gemeinde einnehmen!“²⁴

Im gleichen Jahr erfolgte eine größere Reparatur.

1965 war wieder eine Instandsetzung geplant. Walcker lehnte ab. Man fragte bei dem Orgelbauer H. Voigt, Frankfurt am Main-Höchst, an.

1980 wurde die Orgel von Helmut Wolf, einem Mitarbeiter der Firma Walcker repariert - „Spielbarmachung, Stimmung, Reparatur der Kondukte, Abmontieren der Schwellmechanik“.

Ende der Achzigerjahre beschloss der Kirchenvorstand in Übereinstimmung mit der Meinung des Organisten, das mangelhafte Instrument schließlich durch eine neue Orgel zu ersetzen.

1990 erfolgte der Abbau und die Versteigerung einzelner Pfeifen und eines spielbaren Teiles der Orgel zugunsten einer neuen Orgel für den Saal.

²³ Darmstädter Echo 11.3.1947, S.3

²⁴ Friedrich Eidenmüller, a. a. O.



Die Walcker-Kleinorgel im Gemeindesaal, am Notenpult Propsteikantor Otfried Miller, Bensheim

Eichler-Orgel im Gemeindesaal 1991

Der Orgelbauer Friedrich Eichler

Friedrich Eichler stammt aus einer Pfarrerrfamilie und erhielt in seiner Jugend Unterricht im Klavier- und Violoncellospiel. Nach seinem Studium an der Musikhochschule und Universität Frankfurt am Main lernte er Orgelbau bei Gebr. Oberlinger in Windesheim/Hunsrück und OBM Gerald Woehl in Marburg, besuchte die Meisterschule in Ludwigsburg, lernte Klavierbau bei C. Bechstein. 1986 gründete er seine Orgelbauwerkstätte in Darmstadt, wo er von Beginn an einen ganzheitlichen Orgelbau mit eigenem Metallpfeifenbau nach historischem Vorbild pflegte. 1991 Umzug in die neue Werkstätte in Wersau/Odenwald. In allen Teilen werden ausschließlich Massivhölzer verwendet. Grundlage ist die Orientierung an alten Meistern, jedoch mit dem Ziel einer neuen Aussage.



Friedrich Eichler

Konzipiert wurde die neue Orgel für den Gemeindesaal von Friedrich Eichler und Wolfgang Kleber.

Die Walcker-Kleinorgel hatte in einer Ecke auf der dem Altar gegenüber liegenden Seite gestanden, also im Rücken der Gottesdienstgemeinde.

Die Eichler-Orgel erhielt ihren Platz neben der Altarnische.

Disposition

Manual C-g^m (Schleifenteilung bei h^o/c')

Flöte 8', Bourdon 8', Praestant 4', Oktave 2', Cymbal 1' 2f.

Der Bau eines zusätzlichen Registers war vorbereitet. 1996 konnte nach einer Privatspende eine Flöte 4' ergänzt werden (Auftragserteilung 27.6.1996)

Pedal C-f'

Subbaß 16', ab c Transmission aus Bourdon 8' (immer eingeschaltet)

Koppel

Stimmung nach Neidhardt 1726 "Für eine kleine Stadt"

Gehäuse in klassischer Bauweise, Eiche massiv, Farbfassung in Erdfarben in Leinöllösung.

Spieltisch: Untertasten aus Ebenholz, Obertasten aus Buchsbaum, Manubrien aus Ebenholz, Christus-Fisch Einlegearbeit in Mooreiche.

Spieltraktur: "Hängende Mechanik".

Pfeifen aus handgehobeltem Material, nach oben hin ausgedünnt, auf Länge geschnitten, Gedeckte zugelötet, je nach Klang und Aussehen zwischen 18% und 80%

Zinn, Holzpfeifen dünnwandig aus Ahorn bzw. Fichte mit Warm-Leim-Bolus ausgestrichen. Windanlage: ein zentraler Keilbalg, 63 mm Wassersäule.

Die Kosten betragen knapp 96.000 DM, für das Zusatzregister weitere 17.000
Die neue Orgel wurde von der Frauenhilfe der Paulusgemeinde mit 12.000 DM unterstützt.

Die Einweihung wurde am 22.6.1991 mit einer Orgelvesper gefeiert

G. Muffat: Toccata 7a

J. S. Bach: Partita „O Gott, du frommer Gott“

J. Pachelbel: 5 Fugen zum Magnificat im 3. Ton

M. Reger: Fuge D-dur aus Olp. 59

An der Orgel: Wolfgang Kleber

Am 23.7.1991 prüfte der Orgelsachverständige Dr. Hans Martin Balz die Orgel und schrieb in seinem Gutachten schrieb als Fazit:

“Eine sehr gut gebaute und sehr wohlklingende Orgel, eine sehr erfreuliche Arbeit. Dem Kirchenvorstand wird die Abnahme empfohlen.“



Foto aus dem Darmstädter Orgelkalender 2016

Walcker-Orgel für die Kirche 1949

1946 wurde bei Walcker eine neue große Orgel für die Kirche in Auftrag gegeben. Sie sollte ihren Platz auf der Südepore erhalten. Die Pfeifen der Steinmeyer-Orgel wurden von Walcker übernommen und zum Teil verwendet.

Beteiligt an der Planung waren: Friedrich Eidenmüller (Organist der Pauluskirche), Studienrat Jung, Dr. Walcker (Orgelbauer), Herr Theis (Architekt) und als Orgelbau-sachverständiger Th. Wissmüller

Es sollte eine „Bach-Orgel“ werden.

Die Orgel sollte in mehreren Etappen erbaut werden.

Zusammen mit der Paulusgemeinde setzte sich der Musikverein Darmstadt e.V. für den Orgelneubau ein, weil die Pauluskirche zu dieser Zeit die einzige Kirche in Darmstadt für größere Aufführungen war. Der Musikverein übernahm die Kosten für den entsprechenden Aus- bzw. Umbau der Orgelepore.²⁵

Vorüberlegungen zum Bau einer neuen Orgel in der Pauluskirche

In seinem ausführlichen Text erklärt Eidenmüller zunächst die klanglichen Eigenheiten der Steinmeyer-Orgel von 1907, der ihr ähnlichen alten Stadtkirchenorgel, derjenigen in der Johanneskirche und der Orgel in Amorbach. Er zeichnete Klangkurven für diese Instrumente und verglich diese mit der „neuerdings in Ludwigsburg errechneten und gezeichneten Normalkurve“. Daraus zog er in Zusammenarbeit mit Walcker Konsequenzen für die zu erreichende Klangkurve der neu zu bauenden Pauluskirchenorgel. „Nach den in Frage kommenden Berechnungen hat nur die Amorbacher Orgel die richtige Stimmzahl! Die beiden anderen Orgeln sind zu klein, d.h. sie haben zu wenig Stimmen. Um trotzdem den Raum zu füllen, bekamen die Pfeifen hohe Aufschnitte und starken Winddruck! Zum Vergleich: ein Sänger, dessen Stimme für einen kleinen Raum ausreicht, soll dadurch einen großen Raum beherrschen, daß er lauter singt! Die Orgeln der romantischen Orgelbauzeit waren alle zu laut und zu dick im Klang und mußten es sein, weil sie fast ausnahmslos zu wenige Stimmen hatten! Unsere (ich meine mit diesem Wort Herrn Dr. Walcker, Herrn Jung) und meine Berechnungen ergaben für die Paulus-Orgel etwa 60 Stimmen als Mittel. Diese 60 Stimmen mußten nun so verteilt werden, daß die einzelnen Werke durchaus als selbständige, sozusagen persönliche Werke aufgebaut und doch sich zu einem organischen Zusammenklang fügten. Die einzelnen

²⁵ 29.7.1949 Vereinbarung zwischen der Paulusgemeinde und dem Musik-Verein

„Der Kirchenvorstand der Paulusgemeinde erklärt sich damit einverstanden, daß die Empore der Pauluskirche umgebaut wird gemäß der Vereinbarung, die zwischen Herrn Pfarrer Britz und Herrn Eidenmüller auf der einen Seite und den Herren Richard Kotz, Dr. Kulenkampff, Carl Schneider und Herrn Haury auf der anderen Seite getroffen worden ist.

Bei dieser Gelegenheit soll auch gleichzeitig die Beleuchtung der Empore entsprechend den Bedürfnissen sowohl der Kirche, als auch des Musik-Vereins-Darmstadt geändert und verbessert werden.

Der Musik-Verein-Darmstadt verpflichtet sich dagegen, die Kosten für diesen Umbau der Empore und die Verbesserung der Beleuchtung der Empore zu übernehmen.

Hierfür erwirbt der Musik-Verein-Darmstadt das Anrecht, insgesamt 12 kirchenmusikalische Veranstaltungen im Laufe der nächsten 6 Jahre in der Pauluskirche durchzuführen....“

Werke und der Klang des vollen Werkes mußten der Bauart der Kirche entsprechend mehr Fundamentklang haben als die Amorbacher Orgel und dafür etwas weniger in der Höhenlage! Es entstand in gemeinsamer Arbeit eine Registerfolge, die, wie die Kurven nachweisen, genau das Richtige trifft!.....Nachdem die Verhandlungen soweit gediehen waren, wurde Herr Architekt Theis beauftragt, Entwürfe für das äußere Bild der Orgel zu zeichnen. In einigen gemeinsamen Besprechungen versuchten wir von uns aus einen Weg zu finden. Dann kamen die Verhandlungen mit der Firma selbst. die Erkenntnis, dass es unmöglich war, auf dem altherkömmlichen Weg der Pauluskirche gerecht zu werden. Sie ist eben ein durchaus eigenwilliger Bau und verlangt dementsprechend ein besonderes Orgelbild!Die Empore wird architektonisch beherrscht von dem großen Rundfenster, das demnach unter keinen Umständen von der Orgel verbaut werden darf!... Das Fenster bleibt also frei! Rechts und links erheben sich die großen Pfeifentürme des Pedals, die in Holz ausgeführt werden und durch gleichartige Bemalung die Verbindung mit der Decke herstellen. Der untere Bogen des Fensters wird von den kleinen silbernen Pfeifen des Brustwerks eingerahmt. Rechts und links außen schließt je ein größeres Feld blanker Zinnpfeifen den Prospekt ab. Durch die Verwendung von tragenden Holzteilen und Holzpfeifen bekommt der Prospekt etwas fast Neues auf dem Gebiet der Prospektgestaltung.....Die jahrzehntealten Erfahrungen von Herrn Dr. Walcker in Deutschland, England und Amerika, die technischen Einrichtungen der Lehranstalt für Orgelbau in Ludwigsburg unter Studierat Jung und die musikalische Forschungsarbeit der Universität Tübingen stehen hinter dem Bau der neuen Paulusorgel! Sie wird, wie alle Beteiligten hoffen dürfen, ein Markstein auf dem Gebiet deutscher Orgelbaukunst sein! [....] ²⁶

1947 war die Gemeinde wegen häufiger Probleme mit der Kleinorgel besorgt, wie es denn wohl mit der schon in Auftrag gegebenen großen Orgel werden würde... Ein entsprechendes Schreiben an Walcker beantwortete dieser mit sachlichen Erklärungen und schloss mit „Wenn Sie ... in Sorge wegen Ihrer großen Orgel sind, so zu überlegen, ob Sie nicht den gesamten Auftrag wieder zurückziehen wollen. Wir sind gerne bereit auf diesen zu verzichten.“²⁷

9.10.1946 Protokoll Baukommission

„Die Baukommission bedauert es, daß das gesamte Material unserer alten Orgel ohne Inventarisierung und ohne Kontrolle an die Firma Walcker, Ludwigsburg übergeben wurde. Es soll versucht werden, von der Firma Walcker eine Aufstellung darüber zu erhalten.“

26.11.1947 Walcker an Paulusgemeinde

„[...] bitte ich entnehmen zu wollen, daß es nicht ganz einfach ist, dieses Material zu bekommen, umso mehr, als das Landeswirtschaftsamt immer weniger Material zuweist. Es wäre vielleicht gut, wenn Sie diese Aufstellung dem Herrn Pfarrer und dem Kirchenvorstand einmal vorlegen wollten. Die Herren werden dann sehen, welche unendliche

²⁶ Anlage zum Protokoll vom 9.10.46 [des Kirchenvorstands?]

²⁷ Archiv der Paulusgemeinde

Mühe es ist, heute eine Orgel zu bauen. Die Paulusgemeinde hat uns glücklicherweise das Material der alten Orgel übergeben können. Wir werden in erster Linie dieses Material für die neue Orgel verwenden, aber immerhin können wir nur dann weiterbauen, wenn es uns gelingt, in kleinen Quantitäten das Material zu bekommen. Wenn einer oder der andere der Herren vielleicht Beziehungen hätte, auf Grund derer wir uns Material verschaffen könnten, so wären wir außerordentlich dankbar. Der Bau der Orgel hängt natürlich in erster Linie von der Materialfrage ab. Besonders schwierig ist z.B. die Beschaffung von Leim. Wir erhalten monatlich vom Landeswirtschaftsamt 15 kg Leim. Selbst wenn wir diese Menge ausschließlich für die große Orgel verwenden wollten, dann würde es noch geraume Zeit dauern, bis die Orgel fertig würde. (Die große Orgel erfordert etwa 280 kg Leim!)

Materialbedarf der Orgel:

Nadelholz 35 cbm, Laubholz, 3,5 cbm, Sperrholz 3,5 cbm, Spaltleder 56 qm, Ventil u. Balgleder 70 qm, Filz 28 qm, Flanell 28 qm, Messing 105 kg, Kupfer 245 kg, Nickel 1,4 kg oder Silber 3,5 kg, Zink 1.400 kg, Zinn 420 kg, Blei 280 kg, Celluloid 14 kg, Eisen (Schrauben) 280 kg, Leim 280 kg, Papier und Pappe 105 kg, Schellack 7 kg, Lack 70 kg, Alu.bronze 28 kg, Starkstrommotor, Schwachstromerzeuger."

Die Währungsreform machte der Firma Walcker und der Paulusgemeinde Schwierigkeiten; die Orgelbaufirma verschickte mehrfach Mahnungen wegen ausstehender Zahlungen.

Geplante Disposition²⁸, Walcker, Opus 2924

Die Liste zeigt alle geplanten Register.

Die Register, die tatsächlich gebaut wurden, sind umrahmt.

Realisiert wurde 1949 nur das Positiv als Brüstungs- oder Rückpositiv mit einem Manual. 1949 wurde ein Pedal mit Subbass 16' und Gedackt 8' (als Oktavtransmission) ergänzt, 1950 wurden einige Register für Hauptwerk und Pedal gebaut und ein dreimanualiger Interimspieltisch aufgestellt.

I Hauptwerk 85mm WS

Prinzipal 16'	E Mensur
Pommer 16'	Holz und Metall (Angaben zu Pfeifendurchmessern)
Oktave 8'	Ds Mensur
Engprinzipal 8'	G Mensur
Salicional 8'	
Gemshorn 8'	Metall (Notiz: <i>Spitzfl. Silberm.</i>)
Rohrflöte 8'	
Hohlflöte 8'	
Oktave 4'	F Mensur
Russ. Horn 4'	
Quinte 2 2/3'	
Prinzipal 2'	G Mensur
Hohlflöte 2'	Metall (Notiz nicht lesbar)
Siffelöte 1'	
Mixtur 4-6f 1 1/3'	repetiert bei c, c', c'', c'''
Fagott 16'	
Trompete 8'	(Notiz nicht lesbar)

II Positiv 85 mm WS

Prinzipal 8'	(24 ¼ Lab. mit Expr.)
Grobgedackt 8'	b-h' Holz c'' Mens 30 ¼ lab
Quintade 8'	(Notiz: „...nicht lesbar....von ..an in engere Mensur übergehend)
Weidenpfeife 4'	(Mens 42 1/5 lab.)
Ital. Prinzipal 4'	E Mensur mit Lappen ¼ lab.
Rohrgedackt 4'	Mens 36 4 ½.... RohrØ 1/6 vom KörperØ, Rohrlänge 1/5 von Körperlänge
Schwiegel 2'	normal 4 ½...
Quinte 1 1/3'	G Mensur
Sesquialtera 2f	1 1/3+1', ab c 1 3/5+1 1/3', ab g 2 2/3+1 3/5'
Zimbel 4f. 1'	A Mensur, repetiert bei c, c', c'', gs''
Krummhorn 8'	
Dulzian 16'	

²⁸ Wirtschaftsarchiv der Fa. Walcker, Werkbuch

III Brustwerk

Singend Gedackt 8'
Hellprinzipal 4', G Mensur
Spitzflöte 4'
Weitflöte 2'
Terz 1 3/5'
Spitzflöte 1 1/3'
Siffelöte 1'
Oktavzimbel 4f
Regal 8'

IV Schwellwerk

Quintade 16'
Prästant 8'
Bourdon 8'
Fugara 8'
Prinzipal 4'
Blockflöte 4'
Nasat 2 2/3'
Feldflöte 2'
Terzian 1 1/3' 1 3/5'
Scharff 4f
Bombarde 16', C-H halbe Länge
Helltrompete 8'
Klarine 4'

Pedal 90 mm WS

Grossgedackt 32'

Prinzipalbass 16'

Untersatz 16'

nach Gemeindearchiv „Subbass 16'
(Transmission von Schwellwerk)

Quintade 16'

Quinte 10 2/3'

Oktavbass 8'

Transmission von Prinzipalbass

Gedacktflöte 8'

Transmission von Untersatz

Terz 6 2/5'

Quinte 5 1/3'

Transmission von Quinte 10 2/3'

Choralbass 4'

Bauernflöte 2'

Kornett 4f

Kontraposau 32' C-H halbe Länge

Posaunenbass 16' Transm. von Kontraposau

Trompete 8' Transm. von Posaune

Clarine 4' Transm. von Klarine (Schwellwerk)

Singend Kornett 2'

Manuale C-g^{III}, Pedal C-f

Elektropneumatische Taschenladen

Kopplungen als Druckknöpfe, Tritte und Tasten

II/I, III/I, IV/I, IV/III, I/II, III/II, IV/II, I/P, II/P, III/P, IV/P, Ober IV/P

4 freie Kombinationen, Drücker und Tritte

4 Pedalkombinationen, Tritte

Tutti, Drücker und Tritt

Registerschweller als Walze, Walze ab als Tritt

Handreg. ab, Generalkoppel, Zungen ab, Mixturen ab, 32' u. 16' ab als Drücker

Jalousieschweller IV. Manual

7 Gruppen für die Walze

Schwebung: Positiv, Brustwerk, Schwellwerk

Druckknopfsteuerung

Gebläse 1400 Umdrehungen, 0,74 kw, Druck 140 mm WS

Erster Bauabschnitt

„Der Kirchenvorstand rechnet damit, dass der Neubau der Orgel in der Pauluskirche sich auf etwa 8 bis 10 Jahre angesichts des Materialmangels und der sonstigen Arbeitsverhältnisse hinausziehen wird. Zunächst gedenken wir in diesem Jahre das Rückpositiv zu bauen und zwar soll es möglichst bis zum Frühsommer fertig sein. Dieses muss zunächst für den gottesdienstlichen Gebrauch ausreichen und kann es auch, da es ungefähr die 2 ½ fache Tonstärke hat wie die Kleinorgel, die wir im Kirchensaal haben...“²⁹

September-November 1948: Aufstellung des Brüstungspositivs,
1949 Karfreitag Ingebrauchnahme ³⁰

Abnahme durch Theodor Wissmüller, Orgelbau- u. Glockensachverständiger der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen

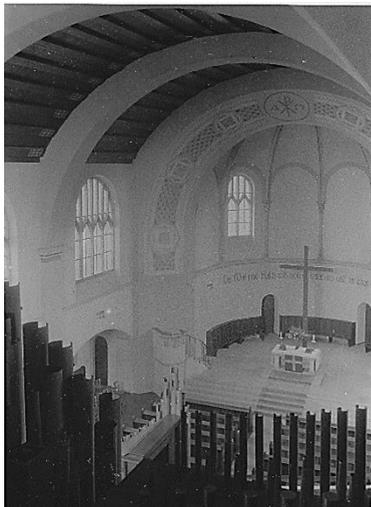


Walcker Rück- oder Brüstungspositiv

²⁹ Schreiben vom Kirchenvorstand an das Verwaltungsamt Darmstadt, 23.2.48

³⁰ Emil Britz (Pfarrer an der Pauluskirche vom 31.1.49 bis 25.1.74), Chronik der Paulusgemeinde

Bald wurde ein Pedal ergänzt. Es erhielt einen Subbass 16' mit Gedackt 8' (als Oktavtransmission)³¹



Blick über das Rückpositiv ins Kirchenschiff

„Wer jedoch den Klang der alten Orgel noch in Erinnerung hatte, wurde freilich in mancher Beziehung zunächst ziemlich enttäuscht. Der Orgelbau hatte in den letzten 40 Jahren von den Orgelbaumeistern früherer Zeiten mancherlei gelernt und baute nach ganz anderen Gesetzen. Selbst Orgelregister, die den gleichen Namen noch führten wie jene ums Jahr 1908, klingen heute völlig anders! Zungenregister wie Krummhorn und Dulcian waren so völlig neu, daß sie zunächst hie und da nur ein Kopfschütteln hervorriefen.“³²

1950 Zweiter Bauabschnitt

Der Kirchenvorstand wandte sich an den Magistrat der Stadt Darmstadt:

„Der Wunsch, anlässlich des 200-jährigen Todestages [am 28.7.1950] von Joh. Seb. Bach in einer Darmstädter Kirche einige der großen Orgel-Werke des Meisters aufzuführen, scheidert daran, daß in der ganzen Stadt Darmstadt zur Zeit keine Orgel vorhanden ist, auf welcher die großen Orgel-Werke von Joh. Seb. Bach gespielt werden können. Man müßte schon nach Ober-Ramstadt gehen. Der Kirchenvorstand der Paulusgemeinde hat trotz schwerster baulicher finanzieller Belastung und trotz der Tatsache, daß die Pauluskirche noch keineswegs völlig wiederhergestellt ist, bereits den ersten Teil der künftigen Orgel, nämlich ein Rückpositiv mit 12 klingenden Registern und 870 Pfeifen zum Gesamtpreise von ca. DM 14.500,- durch die Firma E.F.Walcker in Ludwigsburg nach den Grundsätzen und Forderungen des heutigen Orgelbaus aufgestellt. Außerdem baut die Gemeinde zur weiteren Ergänzung jetzt noch im Pedal einen Subbaß 16' und einen Gedacktbaß 8' ein [.....]

Da das aufgestellte Rückpositiv jetzt nur mit einem Manual und Pedal gespielt wird, ist zunächst die Darbietung aller größeren Werke, zu der mindestens 2 Manuale erforderlich sind, unmöglich.

³¹ „Transmission“ bedeutet, dass die Pfeifen eines Registers auch von einer anderen Klaviatur oder in einer anderen Oktavlage mit separaten Ventilen angespielt werden können.

³² Friedrich Eidenmüller, a. a. O.

Es haben auf Veranlassung des Kirchenvorstandes inzwischen Besprechungen mit dem Organisten der Pauluskirche, Herrn Eidenmüller, ferner mit Herrn Kotz [Operndirektor] sowie dem Vorsitzenden des Musikvereins, Dr. Kulenkampff, stattgefunden und es haben sich dabei Richtlinien für den weitem Ausbau der Orgel auf lange Sicht ergeben. Darnach müsste zunächst in der zweiten Baustufe das sogenannte Brustwerk, d.h. das Mittelstück des kommenden Hauptwerkes aufgestellt werden, das ungefähr 8 klingende Register im Manual und 2 im Pedal umfassen wird [.....] müsste außerdem statt des jetzigen einmanualigen Spieltisches, der endgültige Spieltisch aufgestellt werden [....] mit Recht als „Bach-Orgel“ bezeichnet werden dürfte.“³³

Mit der Unterstützung des Musikvereins gelang es der Gemeinde, bis zur Aufführung der Matthäus-Passion die zweite Etappe zu finanzieren.³⁴

Der Bau wurde am 14. 2. 1950 in Auftrag gegeben und im März 1950 fertig gestellt. Die beiden ersten Etappen dieses Orgelprojekts kosteten 13.110 DM³⁵ für das Rückpositiv, abzüglich einer Gutschrift von 3.000 DM für Altmaterial, und 10.580 DM für Hauptwerk und Pedal.³⁶

Für die „Orgel mit 24 Registern (22 singende und 2 Transmissionen)“ wurde am 21.4.1951 ein Wartungsvertrag mit Walcker abgeschlossen.



Pedal und Hauptwerk

³³ Schreiben des Kirchenvorstands vom 31.10.49 an den Magistrat der Stadt Darmstadt

³⁴ Friedrich Eidenmüller, a. a. O.

³⁵ 8.8.1949

³⁶ 18.4.1950



Walcker-Orgel. Hinten Hauptwerk und Pedal, vorn an der Brüstung das Positiv

Im Oktober 1950 konnte man Helmut Walcha für eine Orgelfeierstunde gewinnen. Neben den Gottesdiensten wurde die Orgel in zahlreichen Musikalischen Vespers und Konzerten gespielt.

Das Steueramt der Stadt Darmstadt teilte der Paulusgemeinde am 29.4.1950 offiziell mit: „Von der Erhebung einer Vergnügungssteuer für die in den nächsten Monaten vorgesehenen „Bach-Feierstunden“ wird aus Billigkeitsgründen abesehen“³⁷

Doch so richtig glücklich wurde man mit der Orgel nicht. Ein illustratives Zeitzeugnis ist der folgende im Archiv der Paulusgemeinde aufbewahrte Briefwechsel nach einem Orgelkonzert von Helmut Bornefeld 1951 in der Pauluskirche.

21.5.51 Bornefeld an Evangelische Gemeindeganzlei, Pauluskirche:

„Zu meiner Überraschung fand ich nach der Rückkehr aus Darmstadt den beiliegenden Bleistift in meiner Aktentasche. Ich nehme an, daß mein Freund Widmann (der am Mittwochabend die Orgel spielte) diesen Bleistift einpackte in der Meinung, es sei der meine. (Ich hatte nämlich einen B-Stift derselben Marke bei mir!) Entschuldigen Sie dieses Versehen bitte. -

³⁷ Steueramt der Stadt Darmstadt AZ II B - 1

Zugleich möchte ich die Gelegenheit benützen, Ihnen und Ihrem Organisten für die Überlassung der Orgel zum Zweck unserer Abendmusik herzlich zu danken. Wenn diese Arbeitswochen - wie verlautet - auch in Zukunft in Darmstadt stattfinden sollen, dann wird sich vielleicht später wieder Gelegenheit zu musikalischer Zusammenarbeit geben. Darf man hoffen, daß Ihre Orgel (die jetzt einen etwas unglücklichen Torso darstellt) bis dahin ausgebaut ist? Es würde mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen,
Helmut Bornefeld"

25.5.51 Pfr. Wintermann an Bornefeld:

„Sehr geehrter Herr Bornefeld!

Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen. Der Bleistift ist an seine richtige Adresse gekommen. Was unsere Orgel betrifft, so kann ich Ihnen leider noch nicht versprechen, dass in einem Jahr das Werk fertig ist. Wir haben noch beträchtliche Schulden darauf und können nicht eher an einen Weiterbau gehen, als bis diese abgetragen sind. Dazu dürfen Kirchensteuern nicht verwendet werden. Jeder, der heute die Kirche und Orgel benutzt, möchte für sich ein besonderes Werk haben, aber Niemand hilft der Gemeinde dazu, dass wir das Werk weiter ausbauen können. Darum ist eine solche Kritik, wie in Ihrem Brief - „etwas unglücklicher Torso“ - nicht gerade sehr freundlich, zumal Sie ja bedenken müssen, dass wir die ganze Kirche mit Dach und Gewölbe wieder aufgebaut haben. Helmut Walcha hat wesentlich anders über diesen Torso sich geäußert. Sie drüften weit und breit in einer derartig zerstörten Stadt, wie Darmstadt es war, kaum eine Gemeinde finden, die mit so unglaublich zäher Arbeit das erreicht hat, was hier erreicht wurde.

Mit freundlichen Grüßen!

Pfr. Wintermann"³⁸

In einer Rezension im Darmstädter Echo vom 3.7.1954 ist zu lesen:

„[...] Bedauerlich ist immer wieder, daß die Orgel der Paulusgemeinde noch nicht ausgebaut ist! Manches bei Begleitungen und Solostücken der Orgel ist nur mit allen Mitteln der Registrierkunst zu überwinden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie die Organisten der Vespere (von Helmut Walcha angefangen bis zu den Organisten der Vespere selbst) mit den Schwierigkeiten dieses erst halbfertigen Orgelwerkes fertig werden. Es ist allerdings auch ein Beweis für die hervorragende Arbeit der Firma Walcker! Könnte man nicht durch freiwillige Spenden den Orgelbau fördern? (Bernhardt)“

Die Orgel wurde nie fertig gebaut. Es blieb bei einem Torso mit 24 Registern auf 2 Manualen und Pedal. Karl Schuke beschrieb die Orgel, wie er sie 1963 vorfand, als er ein Gutachten abgeben sollte:

"Die Orgel ist aufgeteilt in 3 Teile, die weit voneinander angeordnet sind. Hauptwerk und Pedal in der äussersten linken Ecke weit zurückliegend fast auf der höchsten Stufe aufgestellt, das Rückpositiv in breiter Anordnung in die Emporenbrüstung eingebaut, der elektrische Spieltisch hat in der rechten unteren Ecke hinter der Brüstung seinen Platz.

[...] das Hauptwerk und Pedal zeigt oberhalb eines hohen Unterbaues nach rationalen Gesichtspunkten herausgestellte bronzierte Zinkpfeifen geeigneter Pfeifenreihen. Der

³⁸ Beide Briefe liegen im Archiv der Paulusgemeinde

funktionelle, technische Teil der Orgel, Laden, Traktur usw., scheint nicht für diese Konzeption gedacht zu sein.“ Weiter schrieb er, dass die „Registerkanellenlade in Verbindung mit elektrischer Traktur weder eine einwandfreie, gute Tongebung noch ein künstlerisches Orgelspiel ermöglicht.“³⁹

1968 wurde die Walcker-Orgel abgerissen. Die Pfeifen wurden zugunsten des Orgelneubaues verkauft.



Werner Walcker-Mayer

Die weltweit renommierte Firma E. F. Walcker & Cie., Ludwigsburg (Württemberg) hatte in den 50er-Jahren eine enorme Anzahl von Orgeln sehr schnell gebaut, notgedrungen aus weniger gutem Material, klanglich am Ideal der „Orgelbewegung“ ausgerichtet, häufig ohne Gehäuse. Die meisten dieser Instrumente wurden mittlerweile durch neue Orgeln ersetzt. Es ist zu hoffen, dass einige dieser Orgeln exemplarisch erhalten werden. Sie sind ein Dokument ihrer Entstehungszeit.

Ein stilistisch mit der Walcker-Orgel der Pauluskirche vergleichbares Instrument ist zum Beispiel in der Frankfurter Lutherkirche erhalten, erbaut 1955, 36 Register auf 3 Manualen und Pedal.⁴⁰

In Darmstadt steht eine kleinere Walcker-Orgel in der Matthäuskirche, erbaut 1953, 2 Manuale und Pedal, 13 Register, Tremolo und Normalkoppeln 1. Man/Ped; 2. Man.Ped. und 1. und 2. Manual.

³⁹ Karl Schuke nach der Ortsbesichtigung in einem Brief an Pfr. Britz vom 9.4.1963

⁴⁰ <http://www.luthergemeinde-frankfurt.de/lutherkirche/orgel/> [19.9.2019]

Schuke-Orgel 1969

In den 1930er Jahren galt die spätromantische Steinmeyer-Orgel als veraltet, denn in der protestantischen Kirchenmusik wandte man sich ganz der Pflege der Barockmusik zu. In den 1950er Jahren wurde in der Presse wieder der Wunsch geäußert, auch wieder Musik des frühen zwanzigsten Jahrhunderts zu hören:

„182. Vesper der Pauluskirche

Wenn in der Vesper heute, Samstag (20 Uhr), ausschließlich Orgelwerke von Max Reger erklingen, so hat dies seinen Grund darin, daß es um diesen Komponisten in den letzten Jahren ziemlich still geworden ist. Vielleicht erinnert sich noch mancher an die Zeit um 1910/11. Damals waren in den Orgelfeierstunden in der Stadtkirche Regers Orgelwerke öfter zu hören, und die Aufführung des 100. Psalms unter Regers persönlicher Leitung war ein Höhepunkt im Musikleben jener Zeit. Mit der klanglichen Umgestaltung unserer Orgeln gerieten Regers Orgelwerke mehr und mehr in den Hintergrund. Es ist eine schwierige, aber auch dankbare Aufgabe für unsere Kirchenmusiker, die großen Werte, die Regers Orgelschaffen in sich trägt, zu pflegen und zu erhalten. Allerdings muß offen gestanden werden, daß es ein schwieriges Problem ist, seine größeren Kompositionen auf einer Orgel unserer Tage zu spielen und zu registrieren; ganz besonders, wenn diese Orgel noch als ein unvollendeter Teilbau anzusprechen ist. Wir sollten aber allmählich von der vielleicht etwas übertriebenen Pflege barocker Kirchenmusik zurückfinden in unsere Zeit und neben den Werken lebender Komponisten auch manchmal an Max Reger (und an den Darmstädter Meister Arnold Mendelssohn!) denken.“⁴¹

Es bahnte sich ein neues Interesse an der romantischen Musik an, an der Musik des frühen 20. Jahrhunderts, insbesondere auch an der französischen symphonischen Orgelmusik, ebenfalls an der zweitgenössischen Musik. Die deutsche „Orgelbewegung“ ging ihrem Ende zu, obgleich man allmählich den historischen barocken Orgelbau in Wahrheit immer besser verstand und die Fähigkeit erlangte, sehr gute historisierende Instrumente zu bauen.

Der 1969 erfolgte Bau der Schuke-Orgel dokumentiert in künstlerisch gelungener Weise den Übergang vom Neobarock zur Wiederentdeckung der Romantik und zur Öffnung für die zeitgenössische Musik.

Mit Erich Fischer wurde im Jahr 1961 für die Pauluskirche erstmals ein hauptamtlicher Kirchenmusiker eingestellt. Erich Fischer, geboren am 30.9.1919 in Rochlitz (Sachsen), studierte von 1936 bis 1940 in Leipzig. Seine maßgeblichen Lehrer waren Karl Straube, Orgel, und Johann Nepomuk David, Chorleitung und Komposition. Nach Militärzeit und russischer Gefangenschaft war er zunächst freischaffend, von 1948 hauptberuflicher Kirchenmusiker in Schleswig-Holstein, seit 1955 arbeitete er als Kantor in Langen und war Beauftragter des Amtes für Kirchenmusik der EKHN

⁴¹ Darmstädter Echo, vom 8.12.1956, Verfasser: „er“

für die Propstei Starkenburg. 1961 wurde er an die Darmstädter Pauluskirche berufen.

Dort fand er, der bei dem seinerzeit bedeutendsten Organisten studiert hatte, ein unfertiges Instrument vor, das seit über zehn Jahren nur als Torso bestand. Ob er aufgrund der ehemals großen Pläne mit der Walcker-Orgel die Stelle angenommen hat und darauf hoffte, dass das Instrument endlich komplettiert würde oder ob ihm von vornherein klar war, dass ein Orgelneubau anzustreben wäre - darüber hat der Verfasser keine Anhaltspunkte. Jedenfalls ist dokumentiert, dass er im Herbst 1962 dem Kirchenvorstand in einem Gespräch⁴² klar machte, dass die bestehende Orgel nur der Teil eines nach dem Krieg geplanten größeren Werkes war, gebaut aus minderwertigem Nachkriegsmaterial, und mittlerweile schwere Mängel aufwies, so dass ein völliger Neubau notwendig sei...⁴³



Erich Fischer

Am 12.2.63 notierte Fischer in einem Brief an den Kirchenvorstand die Mängel der Walcker-Orgel betreffend die Technik, die Pfeifen, die räumliche Aufstellung.

Der Kirchenvorstand machte sich das Anliegen zu eigen.

„Jeder... berichtete über seinen Arbeitsbereich. So kam auch die Reihe an unseren damals noch ganz neuen Kantor Fischer. Ganz am Schluß seines Berichtes fiel das Wort: ‚Wir brauchen eine neue Orgel! [...] Das Wort hatte gezündet. Es war uns allen mit einem Male klar, daß wir eine neue Orgel brauchen. [...] Unsere Orgel ist keine Orgel, sie ist ein Torso, ein Stück einer Orgel.“⁴⁴

1963 beschloss der Kirchenvorstand den Bau einer neuen Orgel. Es wurde ein Orgelausschuss gebildet. Die Teilnehmer der konstituierenden Sitzung am 25.3.63 waren:

Pfarrer Kühn, Elisabeth Kleberger und Joachim Bauer vom Kirchenvorstand, Fritz Soeder (Architekt), Erich Fischer und als Berater Friedrich Eidenmüller und Horst Bauer (Organist und Gemeindeglied, später Organist der Friedenskirche).

Eidenmüller wies „aus eigenem Erleben auf die Schwierigkeiten beim Bau der Orgel hin. Die derzeitigen Mißstände dürften auf keinen Fall der Firma Walcker zur Last gelegt werden“, doch sei die Gemeinde „keine rechtlichen Bindungen eingegangen, die Firma Walcker bei weiteren Arbeiten an der Orgel wiederum heranzuziehen.“⁴⁵

Man nahm Kontakt mit den Orgelbauwerkstätten Rudolf von Beckerath und Karl Schuke auf und sah sich die Beckerath-Orgel in der Frankfurter Musikhochschule (Alter Sendesaal des HR) und die Schuke-Orgel in der Dreikönigskirche (22.6.1963) an. Daraufhin wurde beschlossen, Karl Schuke zunächst um ein Gutachten der Situation in der Pauluskirche zu bitten, um ihm dann auch ggf. den Auftrag zum Orgelneubau zu erteilen. Am 6.11.1963 wurde Karl Schuke gebeten, möglichst bald

⁴² Im Rahmen einer Kirchenvorsteherzeit im Kloster Höchst

⁴³ Weg und Wahrheit, Januar 1965, und Beitrag zum Evangelischen Jahrbuch Darmstadt

⁴⁴ Beitrag zum Ev. Jahrbuch Darmstadt

⁴⁵ Protokoll der ersten Sitzung des Orgelausschusses am 25.3.1963

einmal nach Darmstadt zu kommen „um mit uns die Möglichkeiten eines Orgelneubaus nach allen Seiten hin zu erörtern.“⁴⁶

Für die weitere Planung wurde Horst Bauer vertraglich gegen Honorar fest eingebunden.⁴⁷ Erich Fischer hielt es für „wertvoll, daß außer ihm noch ein zweiter Verantwortlicher dabei ist“.⁴⁸

Die fachliche Planung lag somit bei dem Orgelbaumeister Prof. Karl Schuke, Erich Fischer, Horst Bauer und Dr. Hans Martin Balz, dem Orgelsachverständigen der Landeskirche.

Die Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke

Alexander Schuke kaufte 1894 die 1820 von Gottlieb Heise in Potsdam gegründete Orgelbaufirma von Carl Eduard Gesell. Zeitweilig arbeitete er bei Sauer in Frankfurt/Oder. 1933 übernahmen seine Söhne Karl und Hans-Joachim die Firmenleitung. 1950 entschieden die beiden Brüder, wegen der politischen und wirtschaftlichen Situation in Berlin eine zweite Orgelbauwerkstatt zu gründen.

Neben der Firmenleitung lehrte Karl Schuke an der staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Berlin und wurde zum Professor ernannt.

Karl Schuke hatte nach der Orgelbaulehre in der väterlichen Werkstatt eine Spezialausbildung im Metallpfeifenbau gemacht. Er arbeitete an der Konstruktion pneumatischer und elektrischer Orgelsysteme. 1935 konstruierte und baute er erstmals eine mechanische zweimanualige Orgel.

Karl Schuke äußerte sich 1971 in einem Interview sehr aufschlussreich über seine künstlerischen Vorstellungen zum Orgelbau:

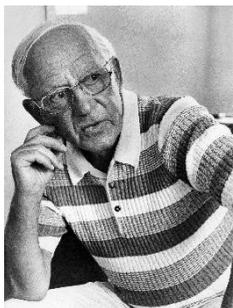
„Mein Vater, ein Kind der Romantik, lebte noch ganz in ihr und baute Orgeln in ihrem Sinne. Wir waren seine Schüler und haben deshalb zunächst die gleiche Richtung vertreten. Aus der Begegnung mit den klassischen Orgeln des sächsischen Orgelbauers Silbermann und des märkischen Joachim Wagner zogen wir dann ähnliche Erkenntnisse, wie sie Hanns Henny Jahnn bereits acht Jahre früher gewonnen hatte. Wir haben die Orgel völlig neu konzipiert.“ [...]

Der „Orgelklang, den wir entwickelt hatten: er war neu und wirkte befremdend. Ich habe mich bei meinen Planungen nie vom Hörer abhängig gemacht, sondern stets das getan, was ich aus meinem Gefühl heraus als richtig erkannte.“

⁴⁶ Pfr. Kühn an Karl Schuke, 6.11.1963

⁴⁷ 18.4.1964 Vertrag mit Herrn cand.ing. Horst Bauer über seine Mitarbeit bei der Planung und bei dem Bau der neuen Orgel: „..... in enger Zusammenarbeit mit dem Kantor der Paulusgemeinde“.....“bespricht unter Hinzuziehung des Kantors alle künstlerischen und technischen Fragen mit dem Orgelbauer..... Disposition und Vorbesprechung, Überwachung während des Baues in der Orgelbauwerkstatt und bei der Aufstellung der Orgel und Überwachung der Intonation, Schlußabnahme

⁴⁸ Orgelausschuss, 23.10.1963



Karl Schuke

„Die Begegnung mit zeitgenössischen Komponisten und ihrer Musik hat mich immer beschäftigt und bewegt. Ich denke an zahllose intensive Gespräche mit Hugo Distler, Joseph Ahrens, Siegfried Reda, Wolfgang Hufschmidt und Gerd Zacher - um nur einige zu nennen. Es ist für mich besonders wichtig, zu beobachten, welche neuen Aufgaben der Orgel auf Grund ihrer spezifischen Klangausgabe gestellt werden. Ganz eindeutig ist zu erkennen, dass die Wiedereinführung der mechanischen Traktur, die Neuorientierung des Mensurbildes in Verbindung mit der dem Wesen der Orgelpfeifen entsprechenden Intonationstechnik wesentlich dazu beigetragen haben, dass das Musikinstrument Orgel entscheidende Impulse für neue Kompositionstechniken geben konnte.“ [...]

„Augenblicklich erleben wir auf dem Gebiet des Orgelspiels geradezu eine Renaissance der Romantik, eine Hinneigung zu Mendelssohn, César Franck, Widor, Rheinberger und anderen. Selbst die Musik Karg-Ehlerls steht wieder zur Diskussion. Das ist für mich ein Horror, ich komme ja aus der Zeit von Rheinberger und Karg-Ehlerl und war froh, dass diese Epoche überwunden schien. Ich glaube aber, dass sie von der jungen Generation durchlaufen werden muss, damit sie erkennt, was vorher vom 16. bis 18. Jahrhundert an wertvoller Musik geschrieben wurde. Außerdem liegt es wahrscheinlich im Wesen des Menschen - und besonders bei uns in Deutschland - von einem Extrem ins andere zu fallen. Dabei ergibt sich übrigens eine interessante Schwierigkeit: Den Orgelspielern stehen die Instrumente der Romantik kaum oder nicht mehr zur Verfügung! Viele sind im Kriege zerstört worden, andere dem Radikalismus einer Orgelreform zum Opfer gefallen, die ursprünglich ganz anders gemeint war.“⁴⁹

Am 9.4.1964 besichtigte Karl Schuke die Pauluskirche und erstellte ein Gutachten über die räumliche Situation und über die Walcker-Orgel⁵⁰. Am 1.5.1964 sprachen Fischer, Bauer und Schuke das ganze Projekt durch und entwarfen Dispositionen.⁵¹ Am 11.5.1964 schickte Karl Schuke einen ersten Dispositionsentwurf mit Kostenschlag. Dieser Dispositionsentwurf ist mit allen späteren Entwürfen auf Seite 46 in einer Tabelle nachzulesen. Ebenso, wie die Walcker-Orgel ein viermanualiges Instrument hatte werden sollen, sah der Plan für den Neubau vier Manuale vor.

In der folgenden Zeit wurde unter den beteiligten Fachleuten (Fischer, Bauer, Balz, Schuke) um die beste Disposition der Orgel gerungen. In den Dokumenten in den Archiven der Firma Schuke und der Paulusgemeinde ist vieles über diesen langwierigen Prozess zu lesen.

⁴⁹ Karl Schuke im Gespräch mit Karla Höcker (1971), www.schuke-berlin.de [19.9.2019]

⁵⁰ siehe oben auf Seite 35

⁵¹ Brief von Fischer an die drei Pfarrer Britz, Becker, Kühn, 1.5.1964

Als der Gemeinde klar wurde, dass der Bau einer viermanualigen Orgel nicht nur sehr kostspielig war, sondern auch das runde Südfenster verdecken würde, wurde Schuke gebeten, in Zusammenarbeit mit Herrn Horst Bauer noch einmal die Möglichkeiten für den Bau eines Werkes zu untersuchen, das bei drei Manualen ca. 40 Register enthält. „Die Kirchengemeindevertretung legt besonderen Wert darauf, daß von dem Südfenster unserer Kirche auch nach dem Bau der Orgel noch möglichst viel Licht in die Kirche fällt.....“⁵²

Im Zusammenhang dieser Überlegungen ist nebenbei folgende kleine Notiz nicht uninteressant:

„In der weiteren Aussprache wies Herr Rosenstock auf die politische und ‚optische‘ Seite unseres Orgelbaues hin. Man müsse jeden Anschein vermeiden, als wollten wir unter allen Umständen ein größeres Werk als das der Stadtkirche (3 Manuale, 49 Register) bauen.“⁵³

Horst Bauer entwarf eine reduzierte Disposition (siehe Seite 46), schickte sie an Schuke, und Schuke lieferte am 23.11.1964 den neuen Kostenanschlag.

Am 12.1.1965 beschloss der Kirchenvorstand dennoch, dass die Orgel 4 Manuale und 57 Register bekommen sollte. Der Orgelbausachverständige der EKHN, Dr. Hans Martin Balz, legte am 12.3.1965 sein Gutachten zum Dispositionsentwurf und Kostenanschlag vor und machte einige Vorschläge zur Ergänzung der Disposition (siehe Dispositionstabelle Seite 46).

Er betont: „Zusätzlich käme dann lediglich das Register Untersatz 32' in die Disposition, wenn man will. Dies bedeutet, daß meine Vorschläge ohne Hinzufügung eines Registers realisierbar sind, wenn nur einige Register umgestellt, zwei Register geteilt werden.“ und: „Der Streicherchor (im Schw.) ist mit Spitzflöte 8' zu schwach besetzt.“

Auf Balz geht auch die Anbringung aller Registerwippen auf nur 1 Pult zurück, ebenso die Verstellbarkeit der Tremulanten.

Erich Fischer schreibt, dass dem Gutachten Gespräche mit ihm und Bauer vorausgingen. Dies wird man als Einverständnis mit den Änderungsvorschlägen werten dürfen. Und er schreibt: „Es bestand Einmütigkeit darüber, dass die BOW-Schuke die Erfahrungen, die bis 1968 mit viermanualigen Orgeln gemacht werden, unmittelbar der Paulusorgel zugeführt werden. Dieser Standpunkt führte zu dem Nachtrag, den Herr Balz dem Gutachten hinzufügte (der Nachtrag enthält die Änderungsvorschläge)....“⁵⁴

Am 1.4.1965 wurde der Vertrag zwischen Paulusgemeinde und Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke geschlossen. Die Orgel soll vier Manuale und 57 Register bekommen.

⁵² Pfr. Kühn an Schuke, 26.11.1964

⁵³ aus dem Kirchenvorstand, 4.11.1964

⁵⁴ Fischer an den Kirchenvorstand, 16.3.1965

Karl Schuke, Horst Bauer und Hans Martin Balz besuchten Anfang 1968 gemeinsam mehrere große Schuke-Orgeln. Bauer berichtet:

„Um die Erfahrungen der vergangenen drei Jahre dafür nutzbar zu machen, traf ich mich am 24. und 25. Januar des Jahres mit Herrn Prof. Schuke in Mülheim/Ruhr... Essen Kreuzkirche (noch in der Intonation), Essen-Rellinghausen (noch n der Montage), Wuppertal-Barmen Immanuelskirche (1967), Mülheim Petrikirche (1958), Düsseldorf Melanchthonkirche (1967), Essen Apostelkirche (1966). Bis auf letztgenannte haben alle 4 Manuale. Die Gespräche, bei denen auch zum Teil der landeskirchliche Sachverständige Hans Martin Balz zugegen war, verliefen in völliger Einmütigkeit. Herr Prof. Schuke und ich kamen überein, den Dispositionsentwurf, der dem Kostenanschlag des erteilten Auftrags zugrunde liegt, in einzelnen Punkten geringfügig zu ändern. Die Kostenumfang wird davon nicht berührt. Am 28. Januar war Herr Prof. Schuke in Darmstadt. Bei dieser Gelegenheit wurde der geänderte Entwurf mit Herrn Fischer durchgesprochen. Herr Fischer hat seine Zustimmung gegeben. Spätestens in der nächsten Woche werde ich dann nach Berlin fliegen, um dann mit den Konstrukteuren der BOW die technischen Details zu erörtern und mit Herrn Prof. Schuke die Messuren zu beraten...“⁵⁵

Wenig später konnte Horst Bauer dem Kirchenvorstand von seinem Besuch in der Berliner Orgelbauwerkstatt berichten:

„Am 8. und 9. Februar des Jahres besuchte ich die Berliner Orgelbauwerkstatt, um mit deren leitenden Herren Einzelheiten Ihres geplanten Orgelbaus zu besprechen Mit Herrn Bittcher besprach ich den Aufbau der Orgel mit der von Herrn Prof Schuke und mir neu vorzuschlagenden Disposition. Die Aufstellung des Schwellwerks wurde ausführlich behandelt. Die innere und äußere Gestaltung des Spieltisches wurde mit Herrn Hofmann festgelegt. Das Ergebnis der Untersuchung, ob die Wünsche von Herrn Fischer und mir konstruktiv verwirklicht werden können, war positiv. Herr Prof. Schuke bestätigte, daß die in Mülheim neu ausgearbeitete Disposition auf der Basis des Preises vom 26. August 64 keine Mehrkosten verursacht..... Mit Herrn Prof. Schuke habe ich weiter die Gestaltung der Pfeifenmessuren besprochen unter besonderer Berücksichtigung der akustischen Eigenart der Pauluskirche. Es gab einen lebhaften Meinungs austausch über die Klanggestaltung der Orgel. Herr Prof. Schuke wird alles daransetzen, unsere Vorstellungen zu realisieren. Meinen speziellen Wünschen bezüglich des Einsatzes des Personals der BOW wird entsprochen werden. Ich habe Herrn Prof. Schuke gebeten, die Ergebnisse der Besprechungen als Vorschläge zur in einigen Punkten notwendig werdenden Vertragsänderung (Disposition und neue Kostenlage) dem Kirchenvorstand zu unterbreiten.... Mit Herrn Fischer habe ich nach meiner Rückkehr alle Einzelheiten besprochen. Die

⁵⁵ Bauer an den Kirchenvorstand, 29.1.1968

in Berlin vorgelegten Wünsche habe ich vorher mit ihm abgestimmt. Sollte eine Projektänderung notwendig werden, so werde ich sie wieder mit ihm zusammen ausarbeiten.“⁵⁶

Einige Planänderungen gingen am Sachverständigen der Landeskirche vorbei; er schrieb an den Kirchenvorstand:

„.... Wie ich höre, ist seit dem (letzten gemeinsamen Gespräch Anfang des Jahres) die Disposition erneut verändert worden. Ich lege Wert darauf, daß meine gelegentliche Anwesenheit bei Besprechungen nicht als Billigung der jetzt bestehenden Pläne zu werten ist, von denen ich keine Kenntnis habe. Meine schriftliche Stellungnahme (Gutachten vom 12.3.65) bezieht sich lediglich auf die vom 26.8.64 genannte Disposition“⁵⁷

Nach vielen Diskussionen wurde schließlich die Disposition als „Kompromiss der Auffassungen der drei Sachverständigen und Professor Schuke“ festgelegt⁵⁸ und am 3.5.1968 der modifizierte Auftrag für den Bau einer neuen Orgel an die Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke erteilt.

Doch gab es noch immer Unstimmigkeiten.

„Bei der Aussprache über die Veränderung der ursprünglichen Disposition stellte sich heraus, daß Herr Balz über diese Änderungen nicht ausreichend informiert worden war. Die Aussprache ergab, daß über diese Disposition zwischen den beiden Sachverständigen verschiedene Auffassungen bestehen, die in dem Gespräch nicht ausgeglichen werden konnten....“⁵⁹

Dr. Balz schrieb an den Kirchenvorstand:

„Als Beauftragter der Kirchenverwaltung sehe ich den Orgelbau der Pauluskirche im Rahmen der Gesamtsituation des Orgelbaues in unserer Landeskirche als ein Unternehmen besonderer, überregionaler Bedeutung an.“⁶⁰

und:

Die „ursprünglich vorgesehene Disposition war so konzipiert, daß sie allen Anforderungen der Orgelliteratur und der Interpreten verschiedenster Herkunft genügen konnte. Sie umfaßte 57 Register. Die Verkleinerung auf 51 Register ... wurde wegen der seit Auftragserteilung eingetretenen Preiserhöhungen notwendig. Sie bestand darin, daß besonders teure Register weggelassen wurden, nämlich Trompete 16' im HW, Musette 16' im Positiv, im Schwellwerk Trompete 16', Principal 8' und Bordun 16' und im Pedal Quinte 10 2/3.....“ dadurch „würde die Disposition so beeinträchtigt, daß sie nicht mehr möglichst vielen Interpretationsarten dienen konnte. Ich habe deshalb vorgeschlagen, einige der erwähnten großen Register

⁵⁶ 17.2.1968 Bauer an den Kirchenvorstand

⁵⁷ 16.4.1968 Balz an den Kirchenvorstand

⁵⁸ Dr. Elisabeth Kleberger

⁵⁹ 11.6.1968 Aktennotiz Pfr. Britz

⁶⁰ 25.6.1968 Brief Balz an den Kirchenvorstand

wieder in die Disposition einzubeziehen und einige Umstellungen der übrigen Register vorzunehmen. Die Registerzahl hat sich dadurch auf 52 Stimmen und 1 Transmission erhöht. Weiter hielt ich es für erforderlich, das Positiv mit einem Schweller zu versehen, um den Anforderungen namentlich der neueren Orgelmusik besser entsprechen zu können. Über diese Änderungen wurde in Gesprächen mit Prof. Schuke, Kantor Fischer und Kantor Bauer Übereinstimmung erzielt.....⁶¹
(siehe Tabelle mit den Dispositionsentwürfen Seite 46)

Am 28.6.1968 bestätigte Schuke in einem Brief an Bauer, Balz und Fischer folgende Änderungen und lieferte dazu den Kostenanschlag (272.551,- DM):

Vergrößerung des Gehäuses und des Schwellers
Trompete 16' HW für späteren Einbau vorgesehen
Rankett 16' BW für späteren Einbau vorgesehen
Setzer 4 - 6

Dazu Balz in seinem Schreiben an den Kirchenvorstand vom 11.7.1968: „In musikalischer Hinsicht haben die erwähnten Änderungen der Disposition einige wichtige Elemente der norddeutschen Barockorgel, vor allem kurzbechrige Zungenregister, in die Orgel gebracht, aber auch durch den Einbau von Trompete 16' und Quinte 10 2/3' die Gravität des Plenums gesteigert und den Farbenreichtum der Orgel spürbar erhöht. Ich erlaube mir die Bitte, diesen Änderungsvorschlag, über den unter Herrn Prof. Schuke und den beteiligten Organisten Einigkeit besteht, wohlwollend zu prüfen und zu genehmigen.“

Am 7.8.1968 konnte der Kirchenvorstand der Firma Schuke mitteilen: „Nachdem die Zustimmung der Kirchenverwaltung vor allem in finanzieller Hinsicht gesichert ist, kann ich Ihnen heute mitteilen, dass wir dem Nachtrag (vom 28.6.68) zugestimmt haben“. Und am 16.9.1968 schickte Schuke die Auftragsbestätigung über den Neubau einer Orgel für die Evangelische Pauluskirche in Darmstadt mit 52 (53) Registern verteilt auf 4 Manuale und Pedal einschließlich Gehäuse, Gesamtpreis 273.040 DM. In den beiliegenden Technischen Erläuterungen⁶² haben alle Register nun auch genau die Namen, die dann auf die Registerschalter geschrieben wurden. Was die Benennung der einzelnen Stimmen betrifft, so war ästhetische Feinabstimmung gemacht worden. Auf diese Weise erhielt die Disposition ein sehr einheitliches Gesicht. Trotz klanglicher Unterschiede heißen etwa alle Trompetenregister nun einfach „Trompete“. Zum Beispiel schlug Karl Schuke für das Schwellwerk eine „Trompete harmonique“ vor - typisch für symphonische französische Orgeln -, aber in der endgültigen Disposition heißt das Register schlicht „Trompete“, obwohl innerhalb

⁶¹ 11.7.1968 Brief Balz an den Kirchenvorstand

⁶² Die Technischen Erläuterungen sind eingearbeitet in die Tabelle der Dispositionsentwürfe, Seite 46, letzte Spalte

der Orgel auf dem Pfeifenstock der Schriftzug „Trompete (harm.)“ zu erkennen ist. Auch ist sie am Klang einer Trompete harmonique orientiert. Die „Fourniture“ heißt nun einfach „Mixtur“, der „Clairon“ heißt „Trompete“. Die Transmission des Bordun 16' aus dem Schwellwerk ins Pedal wurde dort „Subbass“ genannt. Detaillierte Spezifikationen wie Fußzahlen wurden bei den Mixturen weggelassen, auch heißt die Terzcymbel des Oberwerkes nur „Cymbel“. Die Principalflöte 4' im Oberwerk heißt schlicht „Principal 4“.

Die am Bau beteiligten Orgelbauer der Fa. Schuke waren:

Karl Schuke (Planung, Messuren), Bittcher (Planung), Jürgen Kopetzki, Klaus Bukowski (Intonation), Linde (Intonation) sowie die Herren Dillßner, Werner, Kethur, Koschewski, Kieser und Weiß.

Im Sommer schrieb Erich Fischer begeistert an Karl Schuke:

„Ich hoffe, dass Ihnen Ihre Orgel im Paulus so viel Freude macht, wie mir. Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich vor innerer Freude koche, wenn ich vor dem Instrument stehe. Ich finde, es ist ein grossartiges Instrument, allein vom Bau her und wenn die Intonation ebenso wird, dürfte die ganze Orgel einmalig sein!“⁶³

Am 19.10.1969 war es schließlich soweit. Zur „Indienststellung der neuen Orgel“ feierte die Paulusgemeinde um 9.30 Uhr einen Gottesdienst, in dem die Chöre der Friedens- und Paulusgemeinde mitwirkten. Um 20 Uhr spielte Erich Fischer das erste Konzert auf der neuen Orgel:

Buxtehude: „Nun bitten wir den heiligen Geist“

Bruhns: Präludium und Fuge e-moll

Bach: Toccata, Adagio und Fuge C-dur

Hindemith: Orgelsonate I

Reger: Introduction und Passacaglia f-moll, Opus 63 (5/6)

Die Zeitung berichtete:

„Ein neues Werk zum Ruhme Gottes

Erstes Konzert auf der neuen Pauluskirchen-Orgel

(gsl) Die neue Orgel der Darmstädter Pauluskirche, für die in der Gemeinde seit 1963 gesammelt und geplant wurde, ist am Sonntagvormittag in einem Festgottesdienst feierlich in Gebrauch genommen worden. Sie ersetzt das alte nach der Zerstörung der Kirche und ihrem Wiederaufbau mehr oder weniger provisorisch eingerichtete Instrument. Darmstadt verfügt damit nun auch in der Südstadt über eine Konzertorgel, die allen Anforderungen der Wiedergabe von Musikliteratur genügt. Die fünf Werke der Orgel setzen sich aus 52 Registern zusammen. Man habe beim Bau, wie Kantor und Organist Erich Fischer betont, nicht etwa das Aufwendige gesucht, sondern nur rein sachlich ein technisch möglichst vielseitig verwendbares Instrument erstrebt. Es wurde im übrigen erbaut von der berühmten Berliner Orgelwerkstatt von Prof. Karl Schuke.

⁶³ Fischer an Schuke, 27.7.1969

Am Sonntagabend bot Meister Erich Fischer das erste Orgelkonzert. Es ist geplant, wie Pfarrer Becker einleitend mitteilte, wieder mit einer Reihe musikalischer Vespers, jeweils abwechselnd mit den Wochschluß-Andachten, zu beginnen; die erste findet am Samstag dem 1. November um 20 Uhr statt.

Im übrigen werde die Orgel jeden Sonntag eine Stunde lang gespielt werden: um 17 Uhr im Winterhalbjahr, im Sommer um 20 Uhr.

Die Absicht der Bauherrn, den Mängeln der Akustik in der Kirche mit dem Neubau - Erweiterung-Umbau der südlichen Empore - zu begegnen, ist - wie das erste Konzert bewies - vorbildlich gelungen. Die einzelnen von Erich Fischer ihrem musikalischen Charakter entsprechend vorgetragene Stücke, kamen an allen Plätzen der jugenstilhaft verwinkelten Kirche zur vollen Geltung: angefangen von dem einleitenden zarten, transparent wiedergegebenen Choralvorspiel von Dietrich Buxtehude (1637-1707), bis zu den auf majestätischen Höhen daherbrausenden vollregistrierten Werken von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und dem modernen Orgelkomponisten Paul Hindemith (1895-1963) und dem Meister der Orgel- und Orchesterfuge Max Reger (1873-1916). Schon das zweite Stück des Programms, das Präludium mit Fuge des berühmten Orgelvirtuosen Nikolaus Bruhns (1665 bis 1697) hatte erkennen lassen, welcher Vielfalt des musikalischen Ausdrucks die neue Orgel der Pauluskirche zu vermitteln vermag.

"Soli Deo Gloria" heiße das Motto, unter welches die Gemeinde das Konzert und alle nachfolgenden Darbietungen gestellt sehen möchte, sagte Pfarrer Becker am Schluß seiner einleitenden Worte. Der Organist und Kantor Erich Fischer wird diesem Auftrag, wie der erste Konzertabend bewies, jederzeit gerecht werden. Die sehr zahlreichen Zuhörer waren von seinen Vorträgen am Sonntagabend spürbar angetan."⁶⁴

⁶⁴ Darmstädter Echo, 21.10.1969

Dispositionsentwürfe

Entwurf Schule 11.5.1964 4 Manuale	Entwurf Schule 26.8.1964 4 Manuale	Entwurf Schule 23.11.1964 3 Manuale	Entwurf Schule 12.2.1964 4 Manuale	Entwurf Schule 18.4.1968 4 Manuale	Entwurf Schule 26.6.1968 4 Manuale
III Positiv	III Oberwerk	III Oberwerk	I Oberwerk	I Oberwerk	I Oberwerk
Quintadena 16'	Quintadena 16'	Quintadena 8	Principal 6'	Principal 6'	Principal 6'
Principal 6'	Principal 6'	Rohrflöte 8	Rohrflöte 8'	Rohrflöte 8'	Rohrflöte 8'
Rohrflöte 8'	Rohrflöte 8'	Koppelflöte 8'	Salicional 8'	Quintadena 8'	Quintadena 8'
Gamba 8'	Gamba 8'	Oktave 4'	Oktave 4'	Oktave 4'	Principal 4'
Oktave 4'	Oktave 4'	Traversflöte 4	Flüte traverse 4'	Principal 4'	Principal 4'
Traversflöte 4'	Nassat 2 2/3'	Nassat 2 2/3'	Nassat 2 2/3'	Nassat 2 2/3'	Nassat 2 2/3'
Nassat 2 2/3'	Oktave 2'	Oktave 2	Oktave 2'	Oktave 2'	Oktave 2'
Waldflöte 2'	Kleinflöte 2'	Nachhorn 2	Nachhorn 2'	Waldflöte 2'	Waldflöte 2'
Terz 1 3/5'	Terz 1 3/5'	Terz 1 3/5'	Terz 1 3/5'	Feldpfeife 2'	Waldflöte 2'
Mixtur 4:5f.	Mixtur 4:5f.	Mixtur 4:5f. 1:1/3	Mixtur 4:5f. 1:1/3	Sesquialtera 2f.	Sesquialtera 2f.
Cymbel 3f.	Cymbel 3f.	Cymbel 3f.	Cymbel 3f.	Mixtur 4:5f. 1:1/3'	Mixtur 4:5f. 1:1/3
Fagott 16'	Fagott 16'	Oboe 8'	Oboe 8'	Cymbel 3f.	Cymbel 3f.
Oboe 8'	Oboe 8'	Oboe 8'	Oboe 8'	Dulcian 16'	Dulcian 16'
Tremulant	Tremulant	Tremulant	Tremulant	Oboe 8'	Oboe 8'
IV/III	IV/III	IV/III	IV/III	Vox humana 8'	Oboe 8'
II Hauptwerk	II Hauptwerk	II Hauptwerk	II Hauptwerk	Tremulant	Tremulant
Principal 16'	Principal 16'	Principal 16'	Principal 16'	Tremulant	Tremulant
Oktave 8'	Oktave 8'	Oktave 8	Oktave 8'	IV/III	IV/III
Spitzflöte 8'	Spitzflöte 8'	Flüte harmon.	Flüte harmon. 8'	IV/III	IV/III
Rohrflöte 8'	Rohrflöte 8'	Gamba 8'	Gamba 8'	IV/III	IV/III
Oktave 4'	Oktave 4'	Oktave 4	Oktave 4'	Oktave 4'	Oktave 4'
Nachhorn 4'	Flauto in Ottava	Flauto in Ottava	Flauto in ottava 4'	Flauto in ottava 4'	Flauto in ottava 4'
Quinte 2 2/3'	Quinte 2 2/3'	Quinte 2 2/3	Quinte 2 2/3'	Quinte 2 2/3'	Quinte 2 2/3'
Oktave 2'	Oktave 2'	Oktave 2	Oktave 2'	Oktave 2'	Oktave 2'
Cornett 5f. ab f	Mixtur major 5:6f.	Cornett 5f	Cornett 5f. ab f	Oktave 2'	Oktave 2'
Mixtur major 5:6f.	Mixtur minor 4f.	Mixtur major 5:6f.	Cornett 5f. ab f	Cornett 5f. ab f	Cornett 5f. ab f
Cornett 5f. ab f	Cornett 5f. ab f	Mixtur major 5:6f. 2'	Mixtur major 5:6f. 2'	Mixtur 5f. ab f	Mixtur 5f. ab f
Mixtur minor 4f.	Mixtur minor 4f. 1	Mixtur minor 4f. 1	Mixtur minor 4f. 1	Mixtur 1:5:6f. 2'	Mixtur 1:5:6f. 2'
Trompete 16'	Trompete 16'	Trompete 16'	Trompete 16'	Mixtur 1:4f. 1	Mixtur 1:4f. 1
Trompete 8'	Trompete 8'	Trompete 8'	Trompete 8'	Mixtur 1:4f. 1	Mixtur 1:4f. 1
Trompete 4'	Trompete 4'	Trompete 4'	Trompete 4'	Trompete 16'	Trompete 16'
IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II	Trompete 8'	Trompete 8'
I Brustwerk	I Brustwerk	I Brustwerk	I Brustwerk	Span. Trompete 4'	Trompete 4'
Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller	Span. Trompete 4'	Trompete 4'
Gedackt 8'	Gedackt 8	Gedackt 8	Gedackt 8'	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II
Quintadena 8'	Quintadena 8'	Quintadena 8'	Quintadena 8'	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II
Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II
Spitzflöte 4'	Spitzflöte 4'	Spitzflöte 4	Spitzflöte 4'	IV/II, III/II, I/II	IV/II, III/II, I/II
III Brustwerk	III Brustwerk	III Brustwerk	III Brustwerk	III Positiv	III Brustwerk
Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller	Jalousieschweller
Gedackt 8'	Gedackt 8'	Gedackt 8'	Gedackt 8'	Holzgedackt 8'	Gedackt 8'
Quintadena 8'	Quintadena 8'	Quintadena 8'	Quintadena 8'	Holzgedackt 8'	Gedackt 8'
Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'	Principal 4'
Spitzflöte 4'	Spitzflöte 4'	Spitzflöte 4	Spitzflöte 4'	Blockflöte 4'	Spitzflöte 4'

Der Orgelbausachverständige der Landeskirche prüfte die Orgel und schrieb das Abnahmegutachten.

„Am 24.10.1969 habe ich die neue Orgel der Pauluskirche geprüft. Anwesend waren Herr Kantor Bauer als Beauftragter des Kirchenvorstands, Herr Kantor Fischer als Organist und Herr Bukowski als Vertreter der Firma Schuke.

Zur Feststellung von Art und Vollständigkeit des Gelieferten dienten Auftragsbestätigung und Technische Erläuterungen vom 16.9.68 der Firma Berliner Orgelbau GmbH Karl Schuke.

Abweichend von den Technischen Erläuterungen wurden in dem Register Principal 16' HW eine weitere Pfeife (F), in dem Register Principal 8' OW drei Pfeifen (C-D) gedeckt ausgeführt. Der Winddruck ist für das Brustwerk nach Aussage von Herrn Bukowski auf 55 statt 65 mm WS festgesetzt worden.

Nach dem von mir entwickelten Plan wurde die Orgel besichtigt, wobei auf Zugänglichkeit, Beleuchtung und saubere Verarbeitung geachtet wurde. Die technische Funktion der Orgel wurde am Spieltisch eingehend geprüft. Es wurden einige geringfügige Mängel beanstandet, die inzwischen behoben worden sind.

Auf eine besondere Prüfung der musikalischen Verwendbarkeit des Instrumentes konnte verzichtet werden, da diese bereits in zwei Konzerten erprobt worden ist. Als auffällig ist festzuhalten, daß das Labialplenum von Hauptwerk und Brustwerk etwas unter, das Labialplenum des Oberwerks etwas über der normalen Proportionen entsprechenden Lautstärke liegt, jedoch ist dies nicht als Mangel im Sinne des BGB zu rügen.

Zusammenfassend darf ich feststellen, daß die Prüfung der Orgel keine Beanstandungen ergeben hat. Es ist eine ausgezeichnete Arbeit geliefert worden, und ich kann Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, die Übernahme der Orgel empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung, Hans Martin Balz⁶⁵

Für die jährliche Pflege der Orgel wurde ein Wartungsvertrag abgeschlossen. zuständig für diese Arbeiten war Jürgen Kopetzki/Außenstelle Firma Schuke, Essen.

1972 stellte Karl Schuke fest, dass die Intonation bei einer Reihe von Registern wegen der Stärkeverhältnisse zwischen Hauptwerk, Oberwerk und Brustwerk korrigiert werden müsse. Aus Kostengründen konnte die Nachintonation erst 1973 gemacht werden.

1975 war die Orgel fertig finanziert, d.h. die Darlehen zurückgezahlt, durch Spenden.

Seit 1980 wurde die Orgel von dem Orgelbaumeister Rainer Nass gepflegt, der für die Firma Karl Schuke eine neue Werkstatt in Erzhausen unterhielt.

⁶⁵ Abnahmegutachten Balz vom 24.10.1969

Als Reinhard Menger Organist der Pauluskirche war (ab 1979), veranlasste er drei reversible Dispositionsänderungen:
 aus der Quintadena 8' wurde durch Abziehen der Deckel „Hohlflöte 4““,
 die Terzreihe in der Cymbel wurde mit Watte gestopft,
 der Tertian wurde durch Zustopfen der Terzreihe zu „Larigot 1 1/3““.
 Wolfgang Kleber ließ bald nach seinem Dienstantritt alle drei Änderungen von Rainer Nass im Rahmen der jährlichen Wartungsarbeiten rückgängig machen.
 R. Nass hat außerdem auf Vorschlag von Kleber die tiefe Lage des Bordun 16' im Schwellwerk, der als Transmission auch als „Subbass“ im Pedal diente, stärker intoniert.

1990 wurde die **erste große Renovierung** der Orgel durch Schuke durchgeführt. Dabei wurden auf Wunsch von Wolfgang Kleber eine Winddrossel für das Schwellwerk sowie Koppeln IV/I und IV/P (beide elektrisch) ergänzt. Die Arbeiten wurden von Rainer Nass geleitet. Die Kosten betragen 79.537,80 DM

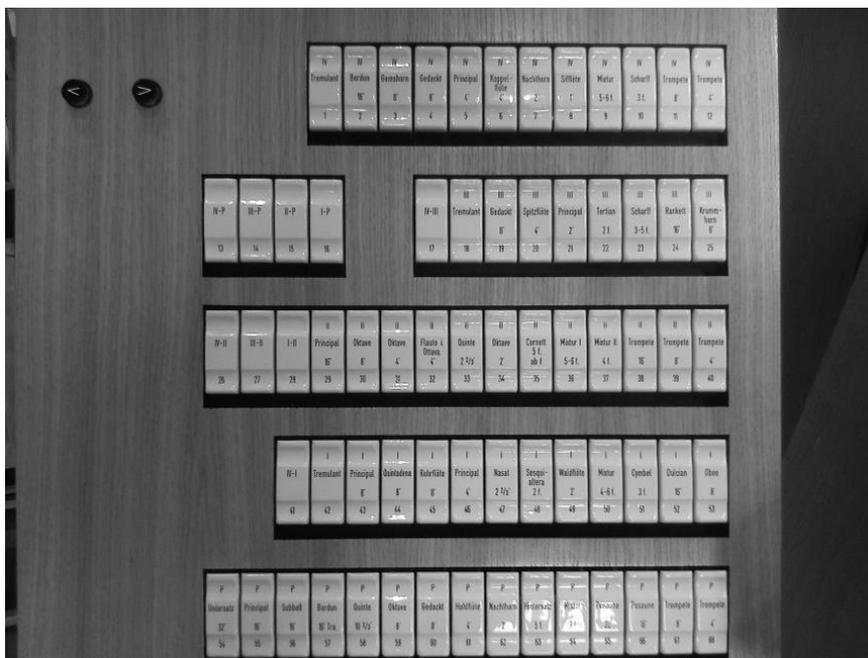


Registerpult von 1969, rechts angebrachter Schaltkasten für die computergesteuerte Setzeranlage von Martin Wolf

Die Orgel hatte ursprünglich 6 Generalsetzer und 2 separate Pedalsetzer. Man konnte mit dieser elektromagnetischen Speicheranlage aus dem Jahr 1969 einige

Registereinstellungen vorbereiten und auf Knopfdruck abrufen. Mittlerweile waren die technischen Möglichkeiten im Orgelbau weiter entwickelt. Wolfgang Kleber fragte Martin Wolf, Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik und Tenorsänger im Paulus-Chor, ob er sich vorstellen könne, die Schaltung der Orgelregister mit einem Computer zu verbinden. Dieser begeisterte sich für diese Idee, entwickelte **1996** eine **computergesteuerte Setzeranlage** und installierte sie in der Orgel. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Diese Anlage leistete viele Jahre gute Dienste. Es erwies sich jedoch als problematisch, dass im Fall von Störungen niemand außer Martin Wolf eine Reparatur vornehmen konnte. Daher wurde im Zusammenhang mit der anstehenden zweiten Renovierung der Orgel beschlossen, **2012** eine **serienmäßige Setzeranlage** der Firma Otto Heuss durch Fa. Schuke einzubauen. Dabei wurde das Registerpult erneuert und den für 2013 geplanten Ergänzungen angepasst. Dabei wurde die Anordnung der Registerschalter geändert. Diese waren ursprünglich in Gruppen angeordnet, die für Organisten, welche die Orgel gut kannten, durchaus praktisch, jedoch für Gastorganisten unübersichtlich waren. Um den Umgang mit der Orgel für auswärtige Konzertorganisten zu erleichtern, wurde die Anordnung **2012** standardisiert. Die Register sind nun so sortiert, wie es an den meisten Orgeln üblich ist.



Neues Registerpult, 2012

Bei der im Jahr **2013** erfolgten **Renovierung** wurden die klanglichen Möglichkeiten im **Bassbereich erweitert**. Neu hinzugefügt wurden Untersatz 32' / Subbass 16' (als Oktavtransmission⁶⁶) aus Holz, gedeckt, Posaune 32', aus Holz. Hierdurch hat das Instrument erheblich an Gravität und Wärme gewonnen.

Die 2013 ergänzten Pedalregister stehen auf einer eigenen Windlade hinter dem Hauptgehäuse der Orgel und werden elektrisch angespielt.

Neue Windlade mit den Pfeifen von
Posaune 32' und Untersatz 32'
(Cis-Seite)



⁶⁶ Die Pedalregister Subbass und Untersatz haben die gleiche Bauweise. Daher war es möglich, dieses Register so zu bauen, dass es sowohl in 32'-Lage als auch in 16'-Lage gespielt werden kann

Das 1969 „Subbass“ genannte Pedalregister war eine Transmission des Bordun 16' aus dem Schwellwerk. Diese Transmission wurde 2013 beibehalten, aber heißt nun auch im Pedal „Bordun“. Es entspricht klanglich etwa einem „Zartbass“ von romanischen Orgeln.

Die bisher fehlende Koppel II/P wurde ergänzt (elektrisch).
Die pneumatischen Schleifenzugapparate wurden durch Magnete ersetzt.

Damit die Windmenge für die neuen Register reicht, wurde ein zusätzliches Gebläse eingebaut.

An den Arbeiten im Jahr 2013 waren die folgenden Orgelbauer der Firma Schuke beteiligt:

Martin Schwarz (Mensuren der neuen Pedalregister), Lorenz Haupt: Intonation,
Thomas Abel, Rolf Dilsner, Paul Enterlein, Norbert Lindenberg, Jürgen Magiera.

Das Projekt wurde größtenteils durch Spenden finanziert. Die Gemeinde veranstaltete eine bunte Reihe von Benefizveranstaltungen. Kirche und andere Institutionen gaben Zuschüsse, so dass die erforderliche Summe von 228.000 € in kurzer Zeit zusammen kam.

Mit **„Orgel-Fest-Tagen“** wurde die Orgel im Herbst 2013 wieder in Dienst genommen:

Mi, 30.10., 19.30 Uhr, Jazz und Lyrik

mit Fritz Deppert, Steffen Müller-Kaiser, Anne Heß und Udo Brenner

Fr, 1.11., 19 Uhr, Orgelsession mit Darmstädter Organisten

Sa, 2.11., 16.30 Uhr, Orgelführung mit Wolfgang Kleber

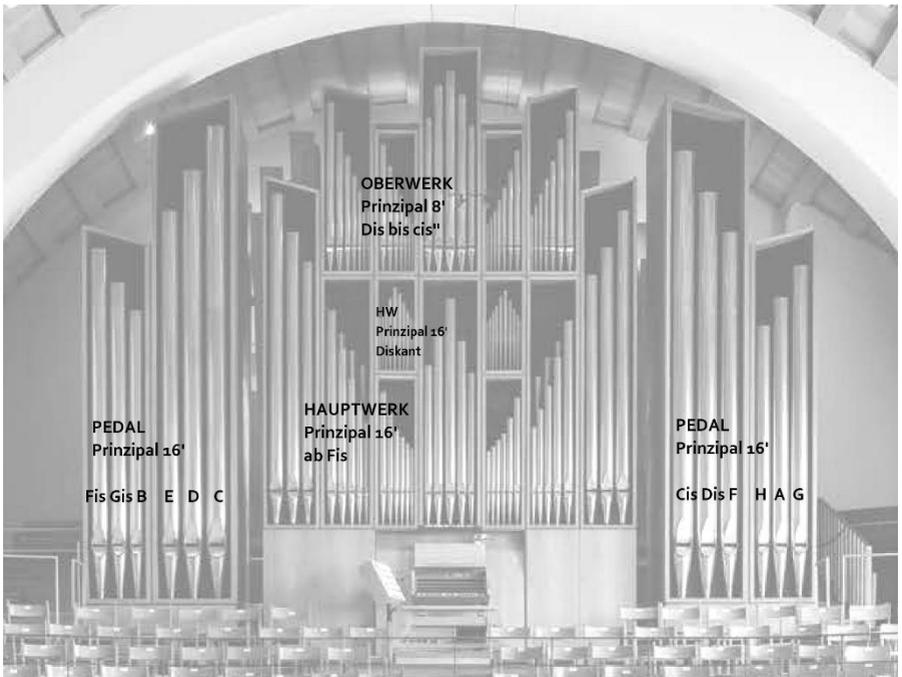
Sa, 2.11., 18 Uhr, Musikal. Vesper mit Wolfgang Kleber und Pfr. Raimund Wirth

So, 3.11., 17 Uhr, Orgelkonzert mit Edgar Krapp (Clérambault: Suite im 2. Ton, Franck: Choral a-moll, Messiaen: L'Apparition de l'Eglise Eternelle, Widor: 6. Symphonie), anschließend Podiumsgespräch mit der Schirmherrin Ruth Wagner, dem Organisten Edgar Krapp, dem Orgelsachverständigen der EKHN, Thomas Wilhelm, dem Orgelbaumeister Martin Schwarz (Fa. Schuke) und Dekanatskantor Wolfgang Kleber.

Weiterhin wird die Orgel jährlich von Mitarbeitern der Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke GmbH gepflegt. Durch die kontinuierliche Betreuung durch die selbe Firma kann der typische Charakter dieses Instrumentes erhalten werden.



Foto aus dem Darmstädter Orgelkalender 2016



Anordnung der Pfeifen im Orgelprospekt

Disposition der Schuke-Orgel seit 2013 und technische Beschreibung

Oberwerk (I) 70 mm WS	% Zinn
Prinzipal 8'	75/65
Rohrflöte 8'	20
Quintadena 8'	55
Prinzipal 4'	65
Nassat 2 2/3'	40
Waldflöte 2'	55
Sesquialtera 2f.	55
Mixtur 4-6f. 1 1/3'	65
Cymbel 3f. 1/6'	75
Dulzian 16' halbe Länge	40,
Oboe 8'	55
Tremulant	

Hauptwerk (II) 75 mm WS	
Prinzipal 16' 75/65, C-F gedeckt., 20%	
Oktave 8'	75/65
Oktave 4'	65
Flauto in Ottava 4'	40
Quinte 2 2/3'	55
Oktave 2'	65
Mixtur I 5-6f. 2'	65
Mixtur II 4f. 1'	75
Cornett 5f. ab f	40
Trompete 16' C-H halbe Länge	55
Trompete 8'	40
Trompete 4'	55

Brustwerk (III) 55 mm WS	
Gedackt 8'	Eiche
Spitzflöte 4'	55
Prinzipal 2'	65
Tertian 2f.	55
Scharff 3-5f. 2/3'	65
Rankett 16'	55
Krummhorn 8'	40
Tremulant	

Schwellwerk (IV) 75 mm WS	
Bordun 16'	20/40
Gedackt 8'	20
Gemshorn 8'	55
Prinzipal 4'	65
Koppelflöte 4'	40
Nachthorn 2'	40
Siffelöte 1'	65
Mixtur 5-6f. 2'	65
Scharff 3f. 1/2'	75
Trompete 8'	55
Trompete 4'	55
Tremulant	

Pedal 80 mm WS	
Untersatz 32'***	Fichte
Prinzipal 16'	75/55
Subbaß 16' (Oktavtransmission aus Untersatz)***	
Bordun 16' (Transmission aus Schwellwerk)	
Quinte 10 2/3' gedeckt	20
Oktave 8'	55
Gedackt 8'	20
Hohlflöte 4'	40
Nachthorn 2'	40
Hintersatz 5f. 4'	55
Mixtur 3f. 1'	65
Posaune 32'***Becher: Kiefer, Stiefel: Kirsche	
Posaune 16'	40
Trompete 8'	40
Trompete 4'	55

Koppeln: IV/III, IV/II, IV/I (elektr.)*, III/II, I/II, IV/P (elektr.)*, III/P, II/P (elektr.)**, I/P.

4 Manuale C-g^{'''}, Pedal C-f, 56 Register, 4514 Pfeifen

a=440 Hz bei 13° Celsius, Stimmung gleichstufig,

Jalousieschweller III und IV, Winddrossel IV*.

Tremulanten verstellbar.

Setzeranlage mit 9999 Kombinationen, Sequenzschalter für Hände und Füße**
Registercrescendo, programmierbar**, (1969: 6 Generalsetzer, 2 Pedalsetzer).

Mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur* (ursprünglich elektropneumatische Registertraktur).

Tonkzellenladen, elastische Schleifen aus Kunststoff, elastische Dichtungen.

Manual: Untertasten Grenadill, Obertasten Elfenbein auf Grenadill,

Pedal: Eiche gerade konkav. dis` Manual über dis Pedal.

Gehäuse: sichtbare Teile in Eiche bzw. Eichenfurnier (Limba Tischlerplatte Eiche farbig gebeizt).

Die Zungenregister wurden von Beckerath gebaut.

Die Posaune 32` wurde von Jann/Portugal geliefert,
der Untersatz von Bom Organum/Portugal.

Motor von 1969 von Aug. Laukhuff. Weikersheim, Windleistung 21 m³/min., Winddruck 120 mm Wassersäule, 1400/min., 0,736 KW.

Zusätzlicher Motor 2013 von Könyves és Fia, Győr/Ungarn, Windleistung 8 m³/min., Winddruck 120 mm WS, 2800/min., 0,35 KW.

Gewichte laut Bauzeichnung:

Schwellwerk: 3750 kg,

Hauptgehäuse mit Oberwerk, Brustwerk und Hauptwerk: 6000 kg,

Zwei Pedaltürme: jeweils 2000 kg,

Zwei Pfeifenkästen für die 2013 ergänzten Pedalregister: jeweils 1.500 kg.

Mit * gekennzeichnete Register und Spielhilfen wurden 1990 ergänzt.

Mit ** gekennzeichnete Register und Spielhilfen wurden 2013 ergänzt.

Organisten der Pauluskirche:

Die Orgeldienste wurden zunächst im Nebenamt von Lehrern versehen:

- 1907 Heinrich Keil
- 1914 Adolf Frey
- 1917 Lehrer Weide
- 1922 Adam Simmermacher
- 1940 zusätzlich Friedrich Eidenmüller und Wilhelm Volk
- 1947 Friedrich Eidenmüller
- 1950 zusätzlich Liesel Jäger
- 1961 Erich Fischer (hauptberuflich)
- 1977 nach dem Tod von E. Fischer am 7.1.: Aushilfe durch Herrrn Bruns, Dr. Hil-
demarie Grünewald, Gerd Ruschke, Dr. Sturm
- 1978 Landeskirchenmusikdirektor Dr. Dietrich Schubert (nebenberuflich)
- 1979 Prof. Dr.Reinhard Menger (nebenberuflich, Entlastung für Dr. Schubert)
- 1985 Wolfgang Kleber (Dekanatskantor seit 1990), hauptberuflich

Auswärtige Organist*innen und aus zahlreichen Ländern⁶⁷ konzertierten in der Pauluskirche:⁶⁸

Marie-Claire Alain, Christoph Albrecht, Elizabeth Anderson, Federico Andreoni, José de Aquino, Gail Archer, Boris Arkadieff, Burkhard Ascherl, Karstein Askeland, Michael Austin, Evgeny Avramenko, Domitila Ballesteros, Hans Martin Balz, Matthias Balzer, Martin Bambauer, Cristina Banegas, Hans-Joachim Bartsch, Horst Bauer, Daniel Beilschmidt, Wilbert Berendsen, Andrea Berti, Alessandro Bianchi, Frederic Blanc, Rainer Böhme, Helmut Bornefeld, Christoph Bornheimer, Christoph Bossert, Maria Bottka, Kevin Bowyer, Wiktor Bramski, Christiane Bräutigam, David Briggs, Robert Brodacki, Josef Bucher, Emanuele Cardi, Cameron Carpenter, Angelo Castaldo, Andreas Cavellius, Irena Chřibková, Mario Ciferri, Nicola Cittadin, Ennio Cominetti, Laszlo Csanadi, Eric Dallest, Irene De Ruvo, Barbara Dennerlein, Kit Downes, Björn-Andor Drage, Matthias Dreißig, Hans-Joachim Dumeier, Lotars Dzeroins, Jerzy Dziubinski, Michael Eckerle, Andreas Eichberg, Matthias Eisenberg, Bernhard Emmer, Joachim Enders, Brunhilde Engelhardt, Hans-Ola Ericsson, Adriano Falcioni, Franz Falter, Thomas Fleischmann, Elisabeth Freixo, Roberto Fresco, Felix Friedrich, Annegret Gänsslen, Johannes Gebhardt, Horst Gehann, James Edward Goettsche, Waclaw Golonka, Stefan Göttelmann, Nicholas Grigsby, Gedymin Grubba, Wolfgang Guhschwald, Christian Hanschke, Michael Hartmann, Franz Hauk, Claus-Erhard Heinrich, Christopher Herrick, Carlo Hommel, Michael Hübler, R Hunold, Volker Jaekel, Kay Johannsen, Barry Jourdan, Maria Jürgensen, Stefan Kagl, Andreas Kaiser, Markus Karas, Andreas Karthäuser, Jean-Jacques Kasel, Paul Kayser,

⁶⁷ Aserbaidshan, Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Japan, Kanada, Korea, Lettland, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien, Tschechien, Ungarn, Uruguay, USA.

⁶⁸ 1907-2019, ohne Gewähr einer Vollständigkeit. Die allermeisten spielten auf der Schuke-Orgel.

Andreas Kempin, Max Kenworthy, Artem Khatschaturow, Stefan Kießling, Friedrich Kircheis, Lothar Knappe, Hideyuki Kobayashi, Karl Köhler, Pavel Kohout, Hans-Peter Kortmann, Alexander Koschel, Edgar Krapp, Roman Krasnovsky, Stefan KÜchler, Jakub Kwintal, Douglas Lawrence, Martin Lehmann, Johannes Lenz, Alexander Levental, Hans-Martin Limberg, Marco lo Muscio, Martin LÜcker, Klaus Uwe Ludwig, Stefan Mann, Elisabeth Maranca, Michal Markuszewski, Michael Matthes, Mogens Melbye, Ulrich Meldau, Giulio Mercati, Jan Michalko, Johannes Michel, Otfried Miller, Arif Mirsojew, Wolfgang Mitterer, Burkhard Mohr, Frederick Mooney, Marie-Andrée Morisset-Balier, Roland Muhr, Kare Nordstoga, Kayo Ohara, Paolo Oreni, Krzysztof Ostrowski, André Pagenel, Florian Pagitsch, Giancarlo Parodi, Giorgio Parolini, Roman Perucki, Odile Pierre, Pauli Pietiläinen, Matthieu Pignède, Ria Angelika Polo, Wolfgang Portugall, Markus Raiser, Ilse Marie Reich, Iris Rieg, Albert-Jan Roelofs, Susanne Rohn, Elisabeth Roloff, Almut Rößler, Karin Rothenberger, Mona Rozhdestvenskite, Rainer-Maria Rückschloss, Alexander Rumpf, Eva Marie Sachs, Maurizio Salerno, Jorin Sandau, Eva Sassenscheidt-Monninger, Benjamin Saunders, Roger Sayer, Luca Scandali, Misty Schaffert, Heide Scheck, Halgeir Schiager, Peter Schindler, Bernd Schipper, Ekkehard Schneck, Anne Schneider, Michael Schönheit, Armin Schoof, Ernst-Wilhelm Schuchhardt, Alexej Semjonow, Domenico Severin, Kristiaan Seynhave, Hartmut Siebmanns, Heiko Siemens, Alfred Sittard, Kyung-Soon Son, Johann Sonnleitner, Ernst-Erich Stender, Wilhelm Stieg, Zsigmond Szathmary, Alla Tarlovskaja, Claudia Termini, Kirsten Thur, D'Arcy Trinkwon, Keiko Ukai, Frantisek Vanicek, Gary Verkade, André Verwoerd, Klaus Vetter, Stefan Viegelahn, Elke Völker, Dietrich Wagler, Andreas Wagner, Helmut Walcha, Etienne Walhain, Colin Walsh, Matthias Wamser, Ian Watson, Hans-Günther Wauer, Toni Weiser, Martin Welzel, Leszek Werner, Irena Wiselka-Cieslar, Gerd Zacher, Witold Zalewski, Michael Zieschang.



Regelmäßig nutzten die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik die Schuke-Orgel.

Die Schuke-Orgel ist dokumentiert auf LP, CD, Runkfunkaufnahmen (HR, Kirchenfunk, RaDar) in Aufnahmen mit Erich Fischer, Hans Martin Balz, Wolfgang Kleber, Dirk Schönberger, Hans-Ola Ericsson, Christina Garcia Banegas.

Großer Dank

allen, die mit großen und kleinen Spenden den Bau der Orgeln ermöglicht haben.

Für Informationen, Tipps, Hilfen bei der Erstellung dieses Heftes

herzlicher Dank an:

Dr. Günter Bauer (Recherche in der Darmstädter Presse)

Peter Frey (Archiv der Paulusgemeinde)

Dr. Hans Martin Balz (Orgelbausachverständiger)

Martin Schwarz (Geschäftsleitung der Karl Schuke Berliner Orgelbauwerkstatt GmbH)

Gerhard Walcker-Mayer (Firmenarchiv)

Susanne Steinmeyer (Firmenarchiv)

Sophie Kleinmann (Lektorat)

Fotos:

Friedrich Eidenmüller, Fritz Soeder, Privatbesitz, Archiv der Paulusgemeinde (S. 2, 6, 7, 9, 13, 15, 22, 30, 31, 32, 33)

Friedrich Eichler (S. 23), Daniel Enders (S. 24, 53), Dieter Grünewald (S. 60)

Wolfgang Kleber (S. 50, 51, 57), Carl Schneider (S. 12), Ullstein-Verlag (S. 39)

Walcker Archiv (S. 19, 35), Henning Walter (Titelfoto und S. 59)

Thomas Wilhelm (S. 49 und S. 60)

Die Fotos auf der hinteren Umschlagseite wurden bei Renovierungsarbeiten aufgenommen: 1990 Dieter Grünewald (Nr. 2, 4, 5, 6, 7, 11, 12, 14, 15), 2012/13 Thomas Wilhelm (Nr. 1, 3, 8, 9, 10, 13, 17, 18, 19):

1. Ventile vom Hauptwerk
2. Gekröpfte Pfeife vom Gedackt im Brustwerk
3. Mechanik an der Spieltischrückseite
4. Hauptwerk: Cornett 5-fach
5. Gekröpfte Trompete im Schwellwerk
6. Einsetzen einer Prospektpfeife
7. Lötarbeit, Rainer Nass
8. Gehäuse des Schwellwerks
9. Oberwerk: Pfeifen von Oboe und Dulzian, dahinter Labiale
10. Hauptwerk: Trompete 16', dahinter Labiale
11. Oboe, zerlegt
12. Arbeit an gedeckten Pfeifen, Ingrid Noack
13. Balganlage
14. Eine Pfeife des Rankett
15. Im Schwellwerk (Trompeten sind ausgebaut)
16. Eine halbe Pfeife des Untersatz 32', am Labium Lorenz Haupt
17. Brustwerk mit Krummhorn und Rankett
18. Gebläse
19. Wellen mit Ärmchen und Abstrakten, Hauptwerk



Blick von der Seitenempore zur Schuke-Orgel.
Im Vordergrund die Paulus-Figur von Augusto Varnesi, 1907.



Der Reinerlös aus dem Verkauf dieses Heftes unterstützt das Projekt

Zukunft@Paulus

Barrierefreie Pauluskirche

www.paulusmusik.de